

KLIMAGERECHTE QUARTIERE UND KRISENSICHERE GEMEINSCHAFTEN – REDEN IST SILBER, HANDELN IST GOLD

Netzwerktreffen der LAG Soziale Stadtentwicklung
und Gemeinwesenarbeit Baden-Württemberg e. V.
am 21. Und 22. September 2023, in Mannheim

ANHANG ZUR TAGUNGSDOKUMENTATION

Die Präsentationsfolien zu den folgenden Beiträgen bei der Tagung finden Sie nachstehend:

Plenum

1. Impuls „Stadt für Alle“: Prof. Dr. Constanze Petrow, Hochschule Geisenheim
2. Impuls „Verständliche Kommunikation von Klima-, Bau- & Infrastrukturprojekten“:
Prof. Dr. Frank Brettschneider, Universität Hohenheim

AG 1: Wissensvermittlung, Bildung und Kommunikation

3. Impuls von Anja Feyhl und Claudia Peschen, Institut für angewandte
Sozialwissenschaften Stuttgart

AG 2: Nachhaltiges (Um-)Bauen

4. Impuls von Matthias Schäpers, Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen
(DGNB)
5. Impuls von Manuel Steinbrenner, Bau- und Umweltdezernent der Stadt
Kaiserslautern

AG 3: Wohnen und Leben: Ganzheitliche Strategien in der Quartiersentwicklung

6. Impuls von Arno Knöbl, GBG Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH

AG 4: Klimagerecht für alle?

7. Impuls von Argyri Paraschaki-Schauer, Landesverband der kommunalen
Migrantenvertretungen Baden-Württemberg (LAKA BW)

AG 5: Krisensichere Quartiere - Begegnung im Quartier und die Rolle von Gemeinwesenarbeit und Quartier(s)management

8. Impuls von Katja von Bothmer, Stadt Mannheim und Christian Endres,
Caritas/Quartierbüro Schönau

Stadt für alle

LAG Soziale Stadtentwicklung
und Gemeinwesenarbeit

Mannheim am 21.09.2023





Mauerpark Berlin | Foto: Petrow

Soziale Leistungsfähigkeit von Freiräumen



Wir leben in der „radikal pluralisierten
spätmodernen Gesellschaft“.

Andreas Reckwitz



A woman wearing a blue patterned headscarf and a long, colorful floral dress with black and white stripes on the sleeves is walking away from the camera on a grassy field. In the background, several children are playing on the grass. A red tricycle is lying on its side on the grass. A soccer ball is visible near the center. A large, dark metal truss structure spans across the top of the image. The sky is overcast.

Vielfalt

Wie schlägt sich Vielfalt in der Planung öffentlicher Räume nieder?



Wie schlägt sich Vielfalt in der Planung öffentlicher Räume nieder?

- großes Nutzerspektrum
(Alter, Gender, Milieu, kulturelle Hintergründe, körperliche Beeinträchtigungen)



Wie schlägt sich Vielfalt in der Planung öffentlicher Räume nieder?

- großes Nutzerspektrum
(Alter, Gender, Milieu, kulturelle Hintergründe, körperliche Beeinträchtigungen)
- Meinungspluralismus in Partizipationsprozessen



Wie schlägt sich Vielfalt in der Planung öffentlicher Räume nieder?

- großes Nutzerspektrum
(Alter, Gender, Milieu, kulturelle Hintergründe, körperliche Beeinträchtigungen)
- Meinungspluralismus in Partizipationsprozessen
- unterschiedlichste Kontexte, Traditionen, Vorstellungen, Budgets ...



Wie schlägt sich Vielfalt in der Planung öffentlicher Räume nieder?

- großes Nutzerspektrum
(Alter, Gender, Milieu, kulturelle Hintergründe, körperliche Beeinträchtigungen)
- Meinungspluralismus in Partizipationsprozessen
- unterschiedlichste Kontexte, Traditionen, Vorstellungen, Budgets ...
- Vielfalt der Verfahren von reinem Top down bis Bottom up

Wie schlägt sich Vielfalt in der Planung öffentlicher Räume nieder?

- Interessenkonflikte
- Raumkonkurrenz
- Gefahr der Exklusion benachteiligter/ vulnerabler Bevölkerungsgruppen



Gender



Alter



Kulturelle Hintergründe















Mauerpark Berlin | Foto: Petrow

Wie stellt man sicher, dass sich möglichst viele Menschen in einem Freiraum willkommen fühlen?



Wie stellt man sicher, dass sich möglichst viele Menschen in einem Freiraum willkommen fühlen?

- Partizipationsprozesse durchführen
- Kenntnisse der Bedürfnisse verschiedener Nutzergruppen aneignen (Alter, Gender, Milieu, kulturelle Hintergründe, körperliche Beeinträchtigungen)
- vielfältig programmieren



Wie stellt man sicher, dass sich möglichst viele Menschen in einem Freiraum willkommen fühlen?

- Partizipationsprozesse durchführen
- Kenntnisse der Bedürfnisse verschiedener Nutzergruppen aneignen (Alter, Gender, Milieu, kulturelle Hintergründe, körperliche Beeinträchtigungen)
- vielfältig programmieren
- unterschiedliche Grade von Nähe und Distanz schaffen, Rückzug ins Private oder die eigene Community ermöglichen
- Zeichen von Exklusion vermeiden
- Weiterentwicklung mitdenken

Social scale

- Gründe, sich aufzuhalten: Angebote für verschiedene Nutzergruppen
- sozial interessante, kommunikative Situationen
- komfortable Sitzmöglichkeiten (Sonne, Schatten)
- Sinnhaftigkeit und Aufforderungscharakter der Ausstattung
- Bezüge zwischen den einzelnen Angeboten
- gute Raumdimensionierung zwischen Großzügigkeit und Wohlfühlqualität
- **mehr Grün, mehr Schatten, mehr gute Sitzgelegenheiten!**



Oerliker Park Zürich

Bahndeckel München

Arnulfpark München



Rathenauplatz und Goetheplatz, Frankfurt am Main | Foto: Petrow



Hitze
Trockenheit
Starkregenereignisse





Bryggervangen/ Landskronagade Kopenhagen | Quelle: Tredje Natur



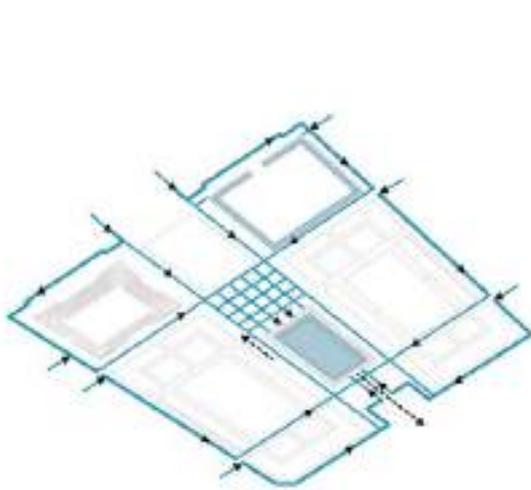
Hans Tavsens Park, Nørrebro, København | Quelle: SLA



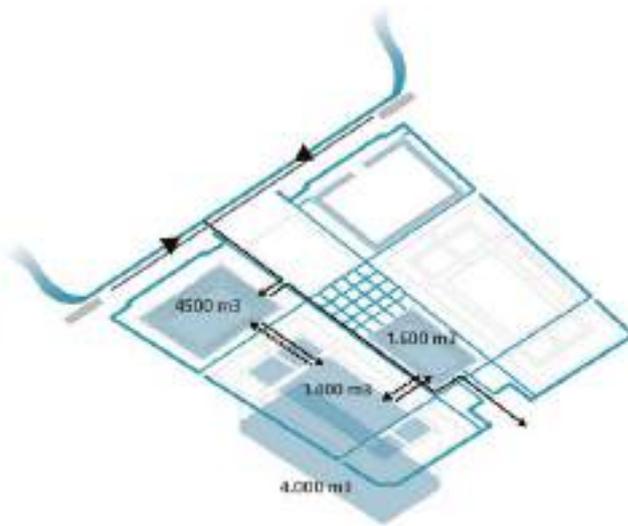
Enghaveparken Kopenhagen | Quelle: tredjenatur.dk/ Bild: Astrid Maria Busse Rasmussen



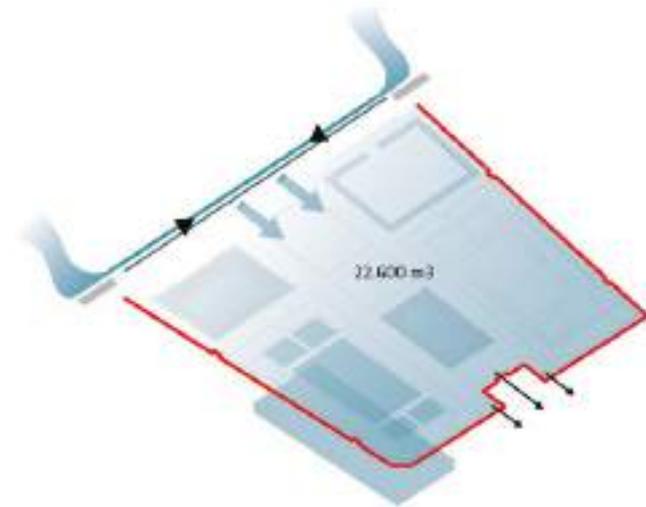
Enghaveparken Kopenhagen | Foto: Petrow



EVERY DAY RAIN



10 YEARS RAIN



100 YEARS RAIN



Enghaveparken Kopenhagen | Foto: Petrow



Enghaveparken Kopenhagen | Foto: Petrow



Engshaveparken Copenhagen | Foto: Petrow



Modell vom Enghaveparken, Danish Architecture Center | Foto: Petrow



Enghaveparken Kopenhagen | Foto: Petrow



Enghaveparken København | Foto: Petrow



Tasinge Plads im Klimaquartier Kopenhagen | Foto: Petrow



Tasinge Plads im Klimaquartier Kopenhagen | Foto: Petrow



Klimaquartier Kopenhagen | Foto: Bolik



Klimaquarter Kopenhagen | Foto: Petrow



Klimaquartier Kopenhagen | Foto: Petrow



Klimaquarter Kopenhagen | Foto: Petrow



Stadt für alle

Verständliche Kommunikation von Klima-, Bau- & Infrastrukturprojekten

Tagung „Klimagerechte Quartiere und krisensichere Gemeinschaften - Reden ist Silber, Handeln ist Gold“

Landesarbeitsgemeinschaft für Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit Baden-Württemberg e.V.

21. September 2023





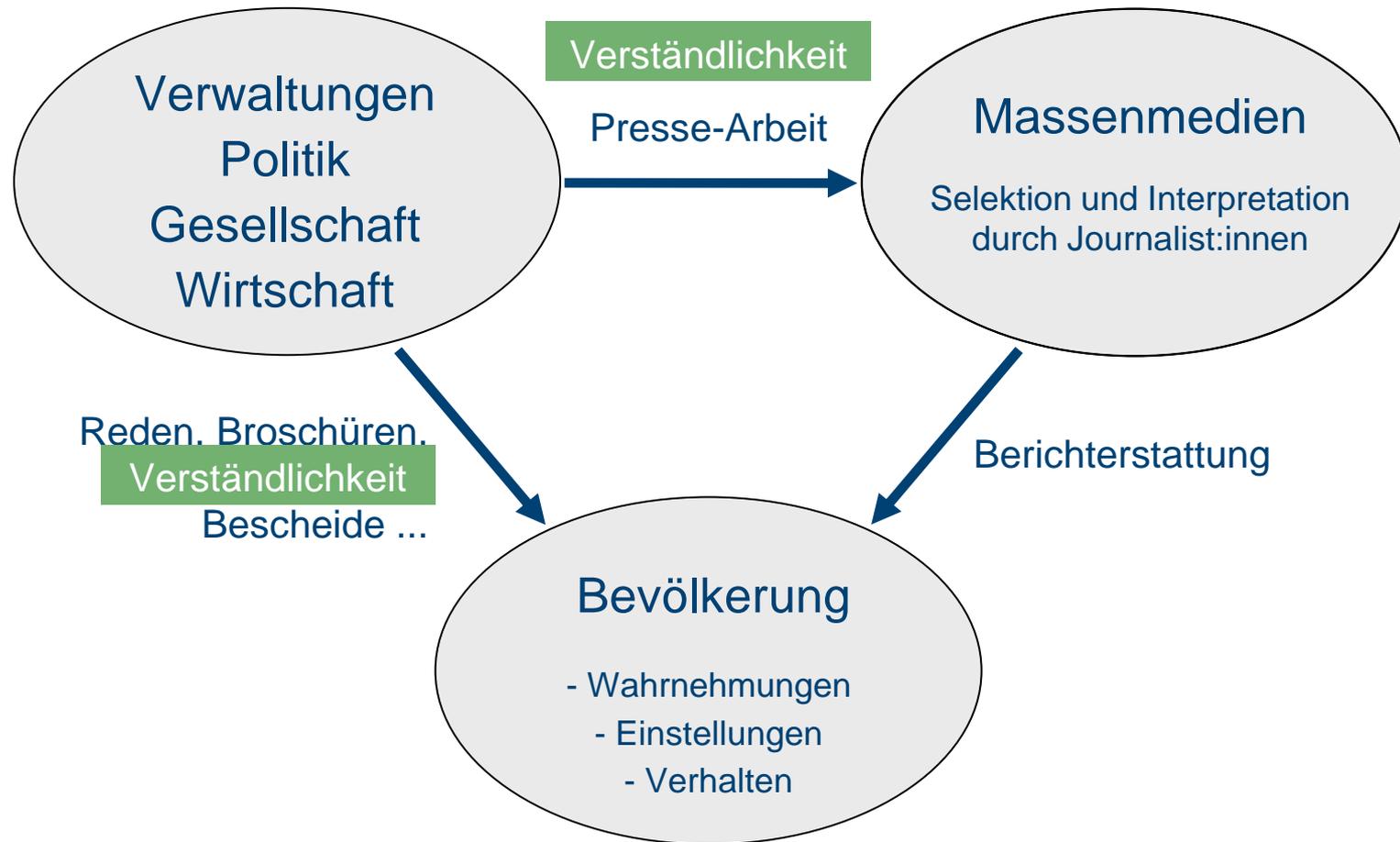
- Warum ist Verständlichkeit wichtig?
- Wie kann man Verständlichkeit messen? Und wie verständlich kommunizieren Verwaltung, Politik und Unternehmen?
- Welche Verständlichkeits-Regeln sollten beachtet werden?

Grundregeln für gute Kommunikation und Bürgerbeteiligung



1. Es muss **Entscheidungs-Spielräume** geben
2. Frühzeitige **Einbeziehung** aller Betroffenen
3. Einbeziehung von **unterschiedlichen Interessen**
4. Aufgeschlossene und **wertschätzende Grundhaltung**
5. Professionelle Prozessgestaltung für **Fairness** und **Transparenz**
6. Klare **Rahmenbedingungen**: gemeinsam diskutieren
7. Große **Vielfalt** der Beteiligungs- und Kommunikationsinstrumente
8. Umfassende und gemeinsame **Faktenklärung**
9. Sachverhalte **verständlich** kommunizieren

Kommunikation ist für Organisationen von zentraler Bedeutung





- Pro Tag werden Menschen mit einer Vielzahl von Botschaften konfrontiert. Dies übersteigt ihre **Aufnahmekapazität**.
- Ob eine Botschaft wahrgenommen wird, entscheidet sich in wenigen Sekunden.
- Faktoren: Thema, Absender, Bilder, **Verständlichkeit**

- Wachsendes Selbstbewusstsein der Bürgerinnen und Bürger.
- Höhere Qualitätsansprüche an Kommunikation.
- Erst recht bei komplexer werdenden Themen.

Verstehen hängt ab von

- Bildung, Alter, Interesse, Vorwissen...
- **Verständlichkeit der Kommunikation**



Verstehen führt zu

- Akzeptanz
- Reputation, Vertrauen
- Wettbewerbsvorteil
- sinkenden Kosten in Call Centern

Wie kann man Verständlichkeit messen? Und welche Verständlichkeitshürden treten häufig auf?





„Hohenheimer Verständlichkeitsindex“

0 (schwer verständlich) bis 20 (leicht verständlich)

Lesbarkeitsformeln

- ⑩ Amstad-Formel
- ⑩ 1. Wiener Sachtextformel
- ⑩ SMOG-Index
- ⑩ Lix Lesbarkeitsindex

Verständlichkeitsparameter

- ⑩ durchschnittliche Satzlänge
- ⑩ Anteil Sätze über 20 Wörter
- ⑩ Anteil Schachtelsätze
- ⑩ durchschnittliche Wortlänge
- ⑩ Anteil Wörter mit mehr als sechs Zeichen



Zielwerte hängen vom Text-Typ ab.

- Reden
- Briefe
- E-Mails
- Broschüren
- Homepage-Texte
- Pressemitteilungen / Newsletter
- Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB)
- Datenschutzerklärungen

Zielwerte hängen vom Empfängerkreis ab.

- Expert:innen
- Laien

Beispiele aus Hohenheimer Verständlichkeitsstudien 2005-2023 (durchschnittlicher HIX-Werte)



Die häufigsten Verständlichkeits-Hürden





Beispiele

- „britische Stempelsteuer“ (SPD)
- „energetische Sanierung“ (Die GRÜNEN)
- „Agroenergie-Importe“ (Die Linke)
- „Abflachung des Mittelstandsbauches“ (CDU/CSU)



Beispiele für Fachbegriffe und Anglizismen

Corona Matching Fazilität
Corona-Hackathon
Point-of-Care-Antigentest
Coronavirus Digital Content Hub
Letalität
Stratifikation
Containment Scouts

Beispiele für Wortungetüme

WissZeitVG-Befristungsdauer-Verlängerungs-Verordnung
Gesundheitsversorgungweiterentwicklungsgesetz
Vereinfachter-Zugang-Verlängerungsverordnung
Luftverkehrsteuer-Absenkungsverordnung
First-In-First-Out-Abverkaufs-Prinzip

Beispiele für Corona-Wortschöpfungen

CoronaCare
Covid-19 Evidenz-Ökosystem
Corona-Toolbox
Corona-Digitalisierungsschub
Corona Audio Campaign



- Sätze kürzen, Schachtelsätze auflösen: ein Gedanke - ein Satz
- vertraute Wörter verwenden - wiederholt und einheitlich
- zusammengesetzte Wörter auflösen
- aktiv statt passiv - kraftvolle Verben statt abstrakte Substantive
- Fachbegriffe übersetzen oder erläutern



„Liebe Aktionäre, die Trendwende im operativen Ergebnis, unsere Zuversicht für die kommenden Jahre und unsere langjährige Philosophie, Sie unmittelbar am Unternehmenserfolg zu beteiligen, sind die ausschlaggebenden Gründe dafür, dass wir – Vorstand und Aufsichtsrat – der Hauptversammlung für das Jahr 2013 eine Dividende in Höhe von 45 Eurocent vorschlagen.“ (47 Wörter)
(Lufthansa, Franz)

Verständlicher wäre:

Liebe Aktionäre, Vorstand und Aufsichtsrat schlagen Ihnen für das Jahr 2013 eine Dividende von 45 Eurocent vor. Das hat drei Gründe: 1. die Trendwende im operativen Ergebnis; 2. unsere Zuversicht für die kommenden Jahre; 3. unsere langjährige Philosophie, Sie am Unternehmenserfolg zu beteiligen.



„Da insbesondere die baulichen Maßnahmen einen großen Umfang einnehmen und darüber hinaus das Projekt mit Mitteln des Landes und des Bundes gefördert wird, sind hierfür umfangreiche formelle Vergabeverfahren durchzuführen, die zur Zeit vorbereitet werden.“ (Antwort einer Kommune in ihrem Beteiligungsportal)

Verständlicher wäre:

Die baulichen Maßnahmen haben einen großen Umfang. Außerdem wird das Projekt mit Mitteln des Landes und des Bundes gefördert. Deshalb müssen wir ein aufwändiges Vergabeverfahren durchführen. Dieses Verfahren bereiten wir zur Zeit vor.



„Um Ihren Antrag der Bearbeitung zuführen zu können, benötigen wir die Beantwortung der folgenden Fragen: ...“

Verständlicher wäre:

Gerne bearbeiten wir Ihren Antrag. Damit alles so schnell wie möglich geht, benötige ich nur noch wenige Antworten von Ihnen: ...

„Verbesserungsvorschläge, Kritik und Anregungen zu den Broschüren dürfen gerne unter adresse@musterstadt.de eingereicht werden.“

Verständlicher wäre:

Haben Sie Anregungen oder Verbesserungsvorschläge zu den Broschüren? Dann freuen wir uns auf Ihren Hinweis an adresse@musterstadt.de.



Pressemitteilung des Münchener Verkehrsverbundes

„Der MVV hat seine Pläne zur Optimierung und Beschleunigung in allen Systembereichen vorgelegt.“

Deutung

Systembereiche = Busse und Bahnen

Beschleunigung = sie sollen schneller werden

Optimierung = es soll besser werden = komfortabler

Alternative

„Der MVV plant, dass Busse und Bahnen schneller und komfortabler werden.“

(Reiter 2008: 61)



Nur wer verstanden wird, kann auch überzeugen...



Prof. Dr. Frank Brettschneider

Universität Hohenheim
Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft
Fruwirthstraße 46
70599 Stuttgart

Tel. 0711-459-24030

frank.brettschneider@uni-hohenheim.de
<https://komm.uni-hohenheim.de>

LAG Tagung

21. und 22. 09.23 in Mannheim

AG 1: Wissensvermittlung, Bildung und Kommunikation



Inhalt:

- Krise
- Resilienz
- Bürgerschaftliches Engagement
- Gewinnung von Ehrenamtlichen

Enquettekommission „Krisenfeste Gesellschaft (EKG) als Gremium des Landtags BW

Ziel:

- Handlungsempfehlungen, die BW für die Zukunft resilienter und krisenfester aufstellen.
- Diese Handlungsempfehlungen sollen:
 - Wirkung nach Abschluss der Arbeit EKG entfalten
 - in und durch BW umsetzbar sein.
- Alle Sitzungen und Expertenbeiträge in der Mediathek des Landtags unter: <https://www.landtag-bw.de/home/mediathek.html>



Merkmale einer Krise

- Abweichungen vom Normalzustand, Krisenmodus.
- Ereignis, das Regelorganisationen überfordert.
- Nicht langfristig planbar, Folgen sind nicht abschätzbar.
- Verunsicherung, Störfall, der in einer Situation Stress verursacht.
- Ein Höhe- oder Wendepunkt eines Störfalls bzw. einer Stress-Situation.
- Ordnungen und Gewissheiten werden erschüttert.
- Dringlichkeit / Handlungszwang.
- Psychologische Herausforderung / Bedrohung.
- Wendepunkt / Krisenbewältigung möglich.
- Möglicher Einstieg in einen Änderungsprozess.



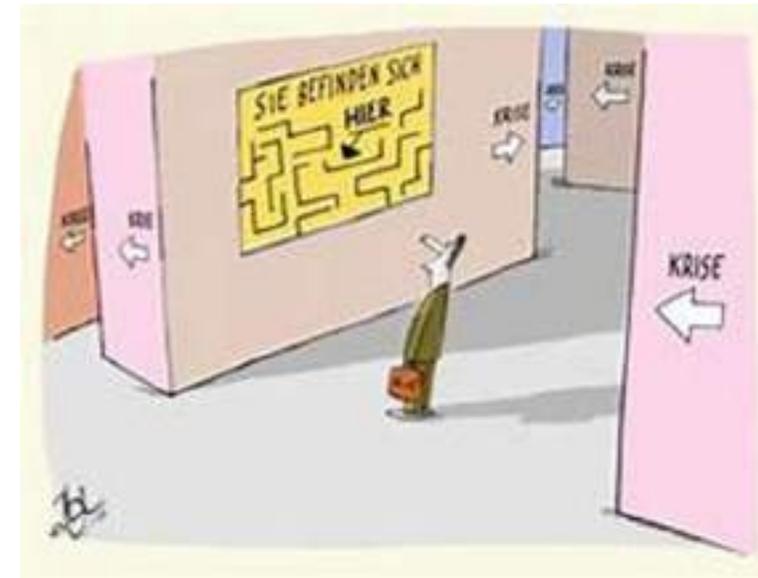
Polykrisen



- Unterschiedliche Krisen gleichzeitig
- Bedingen und verstärken sich gegenseitig
- Geschwindigkeit der Veränderungen überfordert Institutionen
- Prävention wird essentiell

Resilienz als wichtiges Ziel

- Störereignisse verursachen keine grundlegenden Schäden.
- trotz der Belastung und Stress werden Entwicklungsmöglichkeiten bewahrt.
- Anpassungsfähigkeit Widerstandsfähigkeit: funktionsfähiger Zustand wird aufrecht erhalten oder schnell wieder erreicht.
- Resilienz ist in der Bevölkerung ungleich verteilt abhängig von sozioökonomischen, biografischen und dispositionellen Faktoren.



Lösungsansätze

- Entwicklung von Quartieren
- Breite Themenwahl
- Vernetzung von Themen und Akteuren
- Entwicklung von neuen Denkansätzen
- Förderung Bürgerschaftliches Engagement



Bürgerschaftliches Engagement



Ehrenamt im Wandel

Ehrenamt 1.0: konservativ-traditionell



Ehrenamt 2.0: bürgerlich



Ehrenamt 3.0: gesellschaftspolitisch



Ehrenamt 4.0



Es engagieren sich zunehmend mehr Menschen – aber sie tun es weniger umfänglich, weniger in Leitungsaufgaben, eher in selbstorganisierten und selbstbestimmten Formen.

Engagement 4.0 entzieht sich jeglicher „Verplanung“.

Die Vielfalt der Formen, in denen Menschen sich engagieren, nimmt kontinuierlich zu – bunt und spannungsreich.

Die Sinnhaftigkeit – als Alternative zum beruflichen Alltag – nimmt zu.

Zeitlich überschaubares Engagement wird gewünscht (zeitlich begrenztes Projekt).

Die Verpflichtung einer Organisation/Einrichtung gegenüber nimmt ab – der persönliche „Benefit“ wird wichtiger.

Die Digitalisierung (der Kommunikation) prägt auch das Engagement.

Dies bedeutet für das Ehrenamt

...von der Verpflichtung

...von viel Verantwortung
Engagement

...von „Hilfsdienern“
Mitarbeiter

...von Beteiligten

...von der hierarchischen Ordnung

...vom gemeinsamen Dienst

...von der Dauerverpflichtung



zur selbst gewählten sinnvollen Aufgabe

zu einem selbst bestimmten u. gestaltetem

zum gleichwertigen, freiwilligen, anerkannten

zu Akteuren

zum demokratischen Prinzip

zum gemeinschaftlichen Erlebnis

zum selbstbegrenzten Projekt



Gruppen, die wir oft nicht erreichen:

Menschen mit wenig Einkommen:

Geringverdienende, Rentner mit geringen Bezügen, Arbeitslose

Menschen in schwierigen Lebensverhältnissen:

allein Erziehende, kinderreiche Familien, Menschen mit Behinderungen

Menschen mit schwierigem Zugang zu Bildung:

z.B. aufgrund von sprachlichen Defiziten, kulturellen Unterschieden

Sozial isoliert lebende Menschen: Gefahr vor allem bei Älteren

Menschen mit Migrationshintergrund

Kinder und Jugendliche

Menschen mit vielen Verpflichtungen (Kinder, Eltern,...)



Menschen für Ehrenamt gewinnen:

Wie gehen wir vor?

Wer sind wir? (Leitbilder...)

„Die meisten Menschen können halbwegs sagen, was ihr Verein macht. Die wenigsten Menschen können sagen, warum ihr Verein das macht“ (Julia Schönborn, PR Beraterin karmajob.de)

Fragen:

Wer sind wir eigentlich?

Was machen wir?

Was ist unser Ziel?

Warum machen wir das?

Was zeichnet uns aus?





Wer sind wir?

Mein Verein in einem Satz:

Zum Beispiel: Wir sind die Bewohner des Stadtteils Gartenstadt und wir unterstützen die Geflüchteten und Migranten, die in unserem Stadtteil leben, indem wir mit ihnen Deutsch üben.

Wir sind _____ und wir {
helfen
fördern
unterstützen
verbessern
verändern
bekämpfen
...
} _____, indem wir _____ machen.

Wen wollen wir erreichen?

Zielgruppen

Welche Menschen wollen wir für des Engagement gewinnen?

Welche Aufgaben sollen diese übernehmen?

Die Zielgruppe genau kennen lernen, Empathie für diese Gruppe aufbauen.

Erst dann entscheiden, wie man auf die Zielgruppe zugehen will.



Wen wollen wir erreichen? Persona

Idealtypische fiktive Vertreter einer Zielgruppe

fiktive Beschreibungen ausgewählter Vertreter einer Zielgruppe

Vorteil: Zielgruppen werden erlebbar. Die Beschreibung der Lebenswelt lassen uns die Personen besser verstehen, sich mit ihr identifizieren und ein Verständnis für die Bedürfnisse entwickeln.



Aufbau einer Persona

Erstellen von Merkmalen und Eigenschaften, die für den jeweiligen Kontext und die Fragestellung sinnvoll sind in Form eines Steckbriefs.

- Persönliche Grunddaten (Wohnort, Alter, Geschlecht, Familienstand, etc.)
- Berufliche Grunddaten (Beruf, Arbeitssituation, Einkommen, etc.)
- Beschreibung der persönlichen Lebenswelt (Ziele, Werte, Hobbys, Interessen, etc.)
- Psychologische Bedürfnisse (Kontakt, Prestige, „Helfen wollen“)
- Motivation und Demotivation
- Bedürfnisse bezogen auf ehrenamtliche Arbeit
- Informationsbeschaffung

Umfragen, Beobachtungen, Interviews, Rollenspiele



Reflexion

- Wurden Ehrenamtliche passgenau gewonnen?
- Hatte man genügend Kenntnisse über die Rahmenbedingungen (Zuständigkeit und Art des Ehrenamts)?
- Waren die Zielgruppenbestimmung und die Anspracheart passgenau?







© Spinnereipark Kolbermoor

Nachhaltig (Um)Bauen

Matthias Schäpers, Tagung der LAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit BW e.V., 21.09.23, Mannheim





Zusammenarbeit und Öffentlichkeit sensibilisieren

Initiativen



Gegründet 2007

2.300 Mitgliedsorganisationen

Non-Profit Verein

Europas größtes Netzwerk für nachhaltiges Bauen

Wissen konsolidieren & verbreiten

Zentrale Wissensplattform für nachhaltiges Bauen

> **6.500** qualifizierte Experten in > 40 Ländern

Fort- und Weiterbildungsplattform – **DGNB Akademie**

> 80 Partner-Hochschulen



> **10.000** Auszeichnungen in > 30 Ländern weltweit

Zertifizierungssystem für nachhaltige Bauwerke



Global Benchmark for Sustainability

Nachhaltigkeit messbar machen



UNSERE ARBEITSFELDER

- Mobilität
- Nachhaltiges Bauen
- Wasserkreislauf
- Gesundheit
- Partizipation
- Klimaanpassung
- Kreislauffähigkeit
- Biodiversität
- ...
- Klimaschutz
- Soziale Mischung/Teilhabe
- ...

www.klimapositivestadt.de

 Heidelberg


Karlsruhe

STUTTGART



KLIMA
SCHUTZ
STADT
KIEL 100%



Stadt Ulm

ulm



HANSESTADT
BUXTEHUDE

KONSTANZ
Die Stadt zum See


PF  Stadt Pforzheim



Schwäbisch Gmünd
Stadtverwaltung



BOCHOLT

NV
STADT NEUBIRKENHEDEN



 RIEGEL
AM KAISERSTUHL

 STADT
LADENBURG


GUDENSBERG



STRAUBENHARDT

Tengen 
Stadt im Hegau

Der ökologische Fußabdruck der Baubranche



70 %

der Flächenveränderungen in Deutschland entstehen durch die Baubranche.

([Deutscher Städtetag, 2021](#))



55 %

des Abfallaufkommens in Deutschland wird durch Bau- und Abbruchabfälle verursacht.

([Destatis, 2022](#))



40 %

der Treibhausgasemissionen in Deutschland werden direkt oder indirekt durch die Baubranche freigesetzt.

([Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2020](#)).



1/3

der globalen Ressourcen werden durch die gebaute Umwelt verbraucht.

([Global Alliance for Buildings and Construction, 2019](#))

Transformation gelingt nur durch einen grundlegenden Systemwandel



Bestand intensiv und lang nutzen



Nachhaltig sanieren



Nachhaltig neu bauen



Kreislauffähig bauen

- Bauteile und Materialien wiederverwenden und Recyclingbaustoffe einsetzen
- Flexibilität für die Nachnutzung
- Rückbau- und Recyclingfreundlichkeit
- Gebäuderessourcenpass zur Dokumentation



Eisbärhaus
Kirchheim/Teck, Germany
Bankwitz beraten planen bauen
DGNB in Bestand Platin Zertifikat



Klimapositive Gebäude

- Einsatz erneuerbarer Energien
- Klimapositives Gebäude im Lebenszyklus
- Graue Energie berücksichtigen
- Ökobilanzierung als Werkzeug zur Entscheidung der nachhaltigsten Variante





Biodiversität

- Stärkung der Ökosysteme
- Natürlicher Wasserkreislauf
- Verbesserung des thermischen Komforts in den Außenräumen
- Lebensraum für heimische Flora und Fauna
- Klimaanpassungsmaßnahmen/Resilienz
- Reduzierung Flächenversiegelung

Herausforderungen für Städte und Gemeinden

Warum anders planen? Anpassung an heutige und zukünftige Veränderungen!



Städtewachstum



Flächenverbrauch



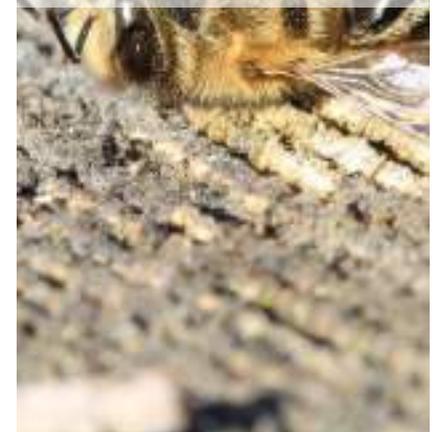
Mobilität



Stadtklima



Biodiversität



DGNB Kriterien Quartiere, Version 2020



Ökologische Qualität 20%

- Ökobilanz
- Schad- und Risikostoffe
- Stadtklima
- Wasserkreislaufsysteme
- Flächeninanspruchnahme
- Biodiversität



Ökonomische Qualität 20%

- Lebenszykluskosten
- Resilienz und Wandlungsfähigkeit
- Flächeneffizienz
- Wertstabilität
- Umweltrisiken



Soziokulturelle Qualität 20%

- Mikroklima
- Freiraum
- Arbeitsplatzkomfort
- Emissionen / Immissionen
- Barrierefreiheit
- Städtebau
- Soziale und funktionale Mischung
- Soziale und erwerbswirtschaftliche Infrastruktur



Technische Qualität 20%

- Energieinfrastruktur
- Wertstoffmanagement
- Smart Infrastructure
- Mobilitätsinfrastruktur motorisierter Verkehr
- Mobilitätsinfrastruktur nicht-motorisierter Verkehr



Prozess Qualität 20%

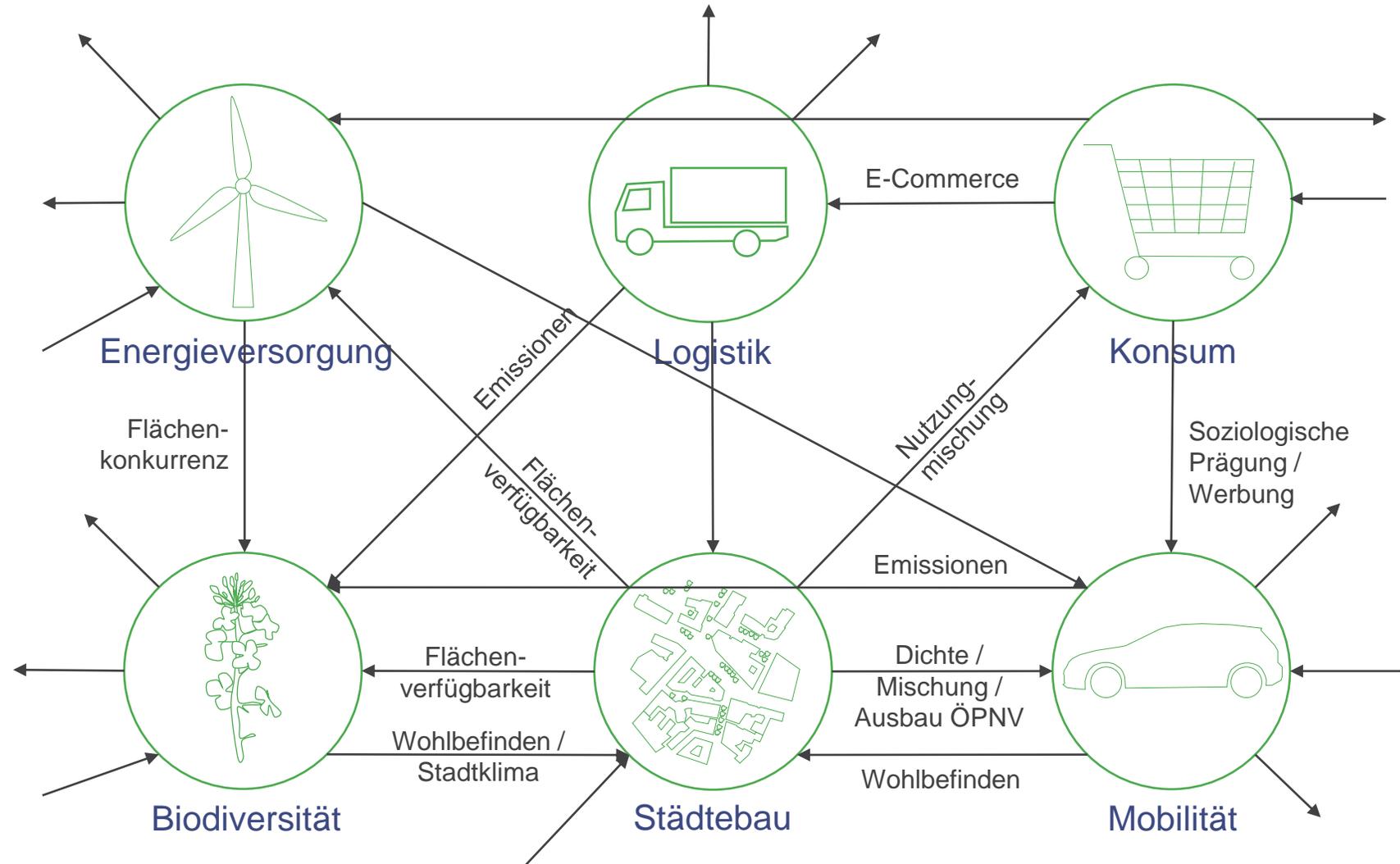
- Integrale Planung
- Partizipation
- Projektmanagement
- Governance
- Sicherheitskonzepte
- Baustelle / Bauprozesse
- Monitoring

* Kriterien nur bei Industriestandorten/ Event Arealen

Relevanz einer ganzheitlichen Betrachtung

Zerrissenes Netz / die Welt als Themenpuzzle.

Wir sind darin geübt, die Dinge sauber getrennt nach Fach- und Lebensbereichen zu beschreiben, jedoch nicht, die sie verbindenden Beziehungen.



Konsequenzen der Funktionstrennung: Verkehr, Eintönige Vororte / Soziale Probleme



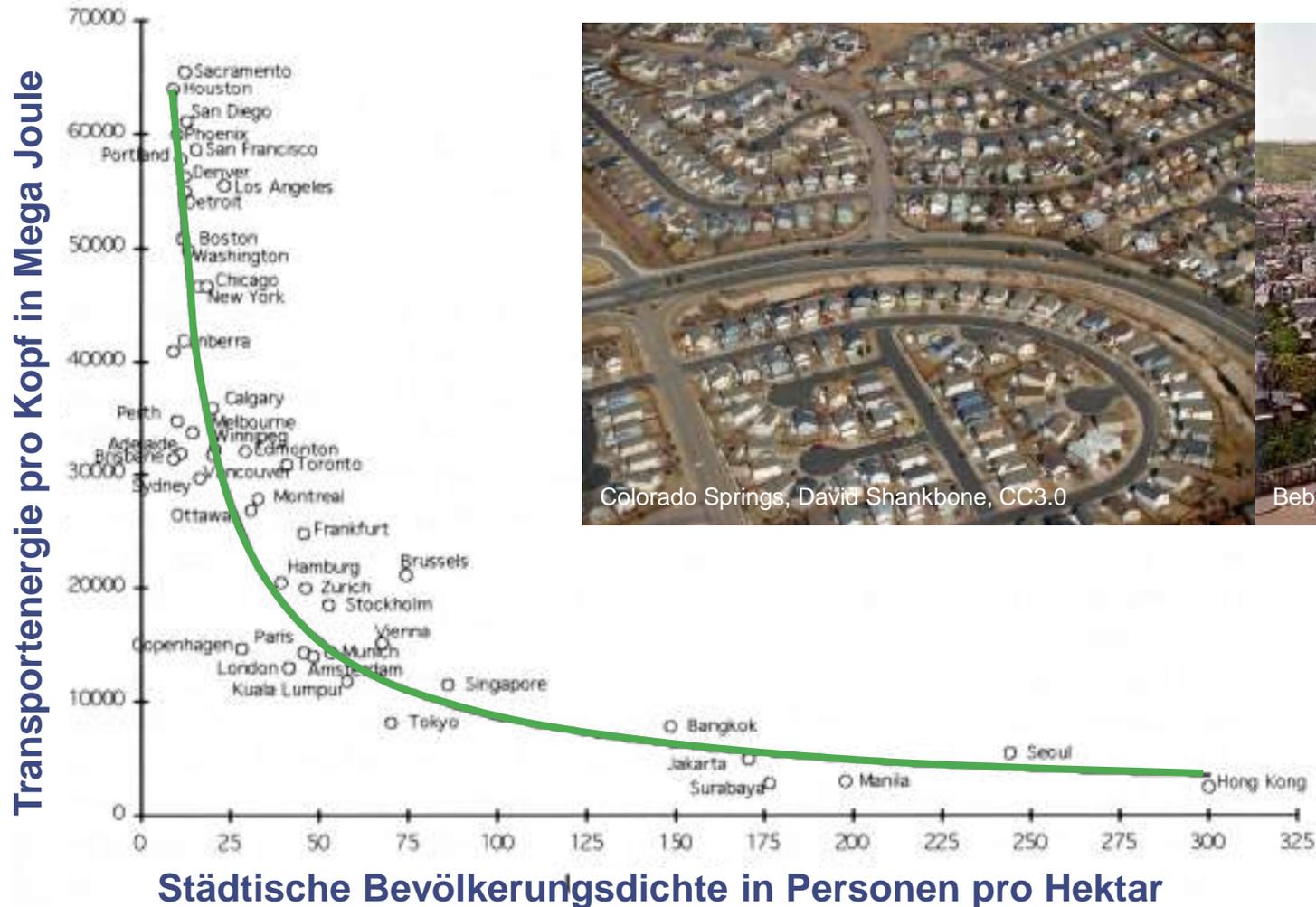
Bild: Gemeinfrei



Bild2: Schienen durch das Banlieu, Paris, Gerialix, Lizenz: CC3.0 Bild3: Le Quartier de la Fauconnière in Gonesse im Norden von Paris, Lizenz: CC3.0

Wechselwirkung: Dichte \Rightarrow Energiebedarf (Verkehr)

Einfluss Verhältnis von Energieverbrauch für den MIV und der urbanen Dichte im Jahr 1990



Colorado Springs, David Shankbone, CC3.0



Bebauung des Stuttgarter Kessels 1900, Lizenz: Gemeinfrei

Änderung von Gewohnheiten Seestadt Aspern, Wien



Flächenverbrauch pro Tag

Jahr 2000:
129 ha

Jahr 2021:
56 ha

Ziel 2030:
30 ha

Fläche S21 wird an
einem Tag in
Deutschland verbraucht

Strategische Ansätze der Innenentwicklung

**1,1
Millionen**
zusätzliche
Wohnungen durch
Aufstockung in
Deutschland
TU Darmstadt 2016

1 Umnutzung/Konversion von Brachflächen bzw. von untergenutzten Flächen

2 Vertikale Nachverdichtung - Aufstockung von Bestandsgebäuden

3 Horizontale Nachverdichtung - Schließung von Baulücken etc.

langfristig aktivierbar	nicht aktivierbar
50%	30%
	kurzfristig aktivierbar
	20%

=



ca. 1.800 km²

Flächenverbrauch je Verkehrsmittel und Modus

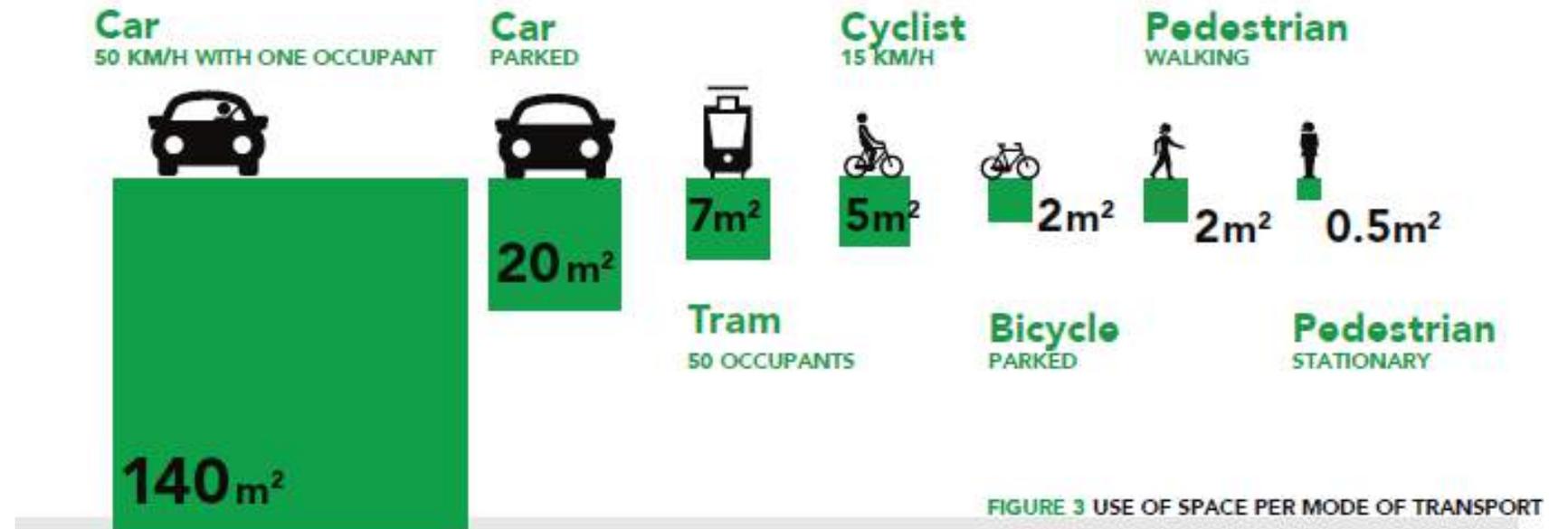


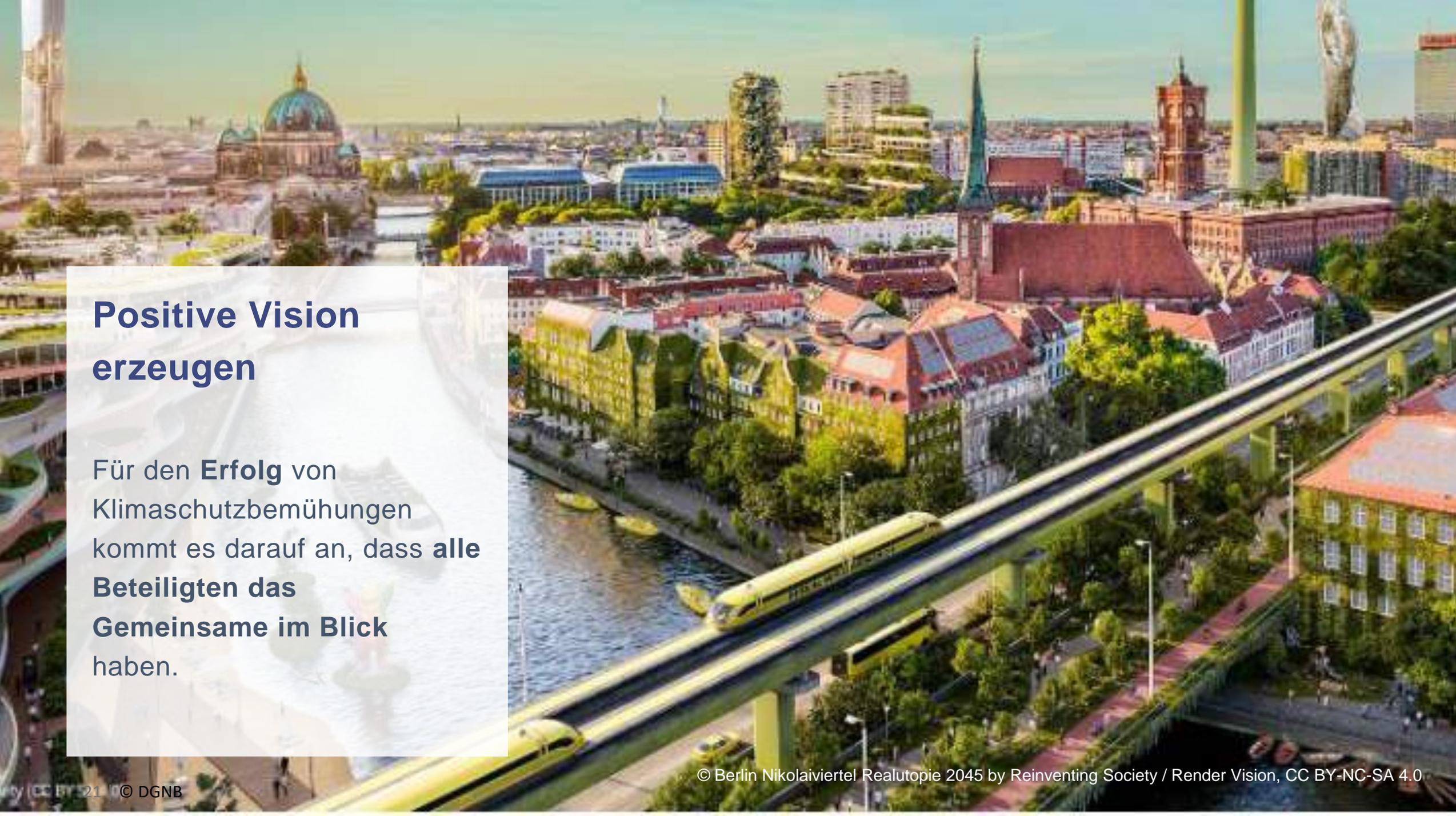
FIGURE 3 USE OF SPACE PER MODE OF TRANSPORT

Fazit

Von den Köpfen in alle Hände!

- Kontext und Standort berücksichtigen
- Angemessenheit / Suffizienz
- Langlebigkeit
- Flexible Baustruktur
- „Einfacher“ bauen
- Reparatur- und Wartungsfreundlichkeit
- Materialwahl – regional, CO2-arm, schadstofffrei
- Bestanderhalt als oberstes Ziel – Prestige



An aerial view of a futuristic city, likely Berlin, showing a mix of traditional and modern architecture. A prominent feature is a large, elevated train track with a yellow train. The city is lush with greenery, including trees and green walls on buildings. A river flows through the city, and various landmarks like a large dome and a tall spire are visible. The overall scene is bright and optimistic, representing a positive vision of urban development.

Positive Vision erzeugen

Für den **Erfolg** von Klimaschutzbemühungen kommt es darauf an, dass **alle Beteiligten das Gemeinsame im Blick** haben.

Ihr Kontakt bei der DGNB

Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit



Matthias Schäpers

Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V.

Senior Projektleiter Klimapositive Kommunen

Tel: +49 711 722322-95

E-Mail: m.schaepers@dgnb.de

LAG Tagung 2023

21.09.2023

Nachhaltiges (Um)Bauen

Manuel Steinbrenner

Bau- und Umweltdezernent der Stadt Kaiserslautern



Aufgaben Dezernat IV

- **Umweltschutz**
- **Feuerwehr- und Katastrophenschutz**
- **Bauordnung**
- **Gebäudewirtschaft**
- **Tiefbau**
- **Grünflächen**
- **Vergabe / Bau- und Arbeitssicherheit**



Beteiligungen Dezernat IV

- **Bau AG**
- **Brandversicherungsanstalt**
- **Energieeffizienzagentur Rhein-Neckar gGmbH**
- **Gemeinnützige Integrationsgesellschaft Kaiserslautern mbH
(iKL)-Gartenschau**
- **Zoo-Gesellschaft Kaiserslautern mbH**



■ 1. FC Kaiserslautern und Fritz-Walter-Stadium auf dem Betzenberg



■ Universität und Hochschule



R
TU
P
Rheinland-Pfälzische
Technische Universität
Kaiserslautern
Lordsburg



Hochschule
Kaiserslautern
University of
Applied Sciences

■ Soziale Brennpunkte



- Platz 4 der am höchsten verschuldeten Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland
- Sanierungsstau an Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden
- Über 360 städtische Immobilien, davon 37 Schulen

Herausforderungen Nachhaltiges (Um-)Bauen

- **Geringe Haushaltsmittel und steigende Anforderungen (Sanierungsstau, Energieeffizienz, Ressourcenschonung, Wärme-, Brand- und Schallschutz oder Hygiene) benötigen intelligente Strategien:**

Prozesse müssen beschleunigt, Standards reduziert und Kosten gesenkt werden!



Drei Ansätze für Nachhaltiges (Um-)Bauen

- Einfache und robuste Gebäude bauen
- Standards und Komplexität reduzieren
- Technikanteil maximal reduzieren



Was hemmt das nachhaltige (Um-)Bauen

- **Finanzielle Situation und fehlendes Personal**
- **Normen und Vorschriften**
 - Allgemein anerkannte Regeln der Technik (a.a.R.d.T.)
 - DIN-Normen
 - Hygienevorschriften
 - Usw.
- **Komfortansprüche**
- **Haftungsansprüche**



Referat Gebäudewirtschaft der Stadt Kaiserslautern

- **Zuständig für alle kommunalen Gebäude der Stadt**
- **Planung von Neubau- und Umbaumaßnahmen**
- **Gebäudeerhaltung, Brunnen und Denkmäler**
- **Technische Gebäudeausrüstung**
- **Gebäudeinnenreinigung**
- **Wohnraumverwaltung**
- **Energiemanagement**
- **Hallenvergabe**



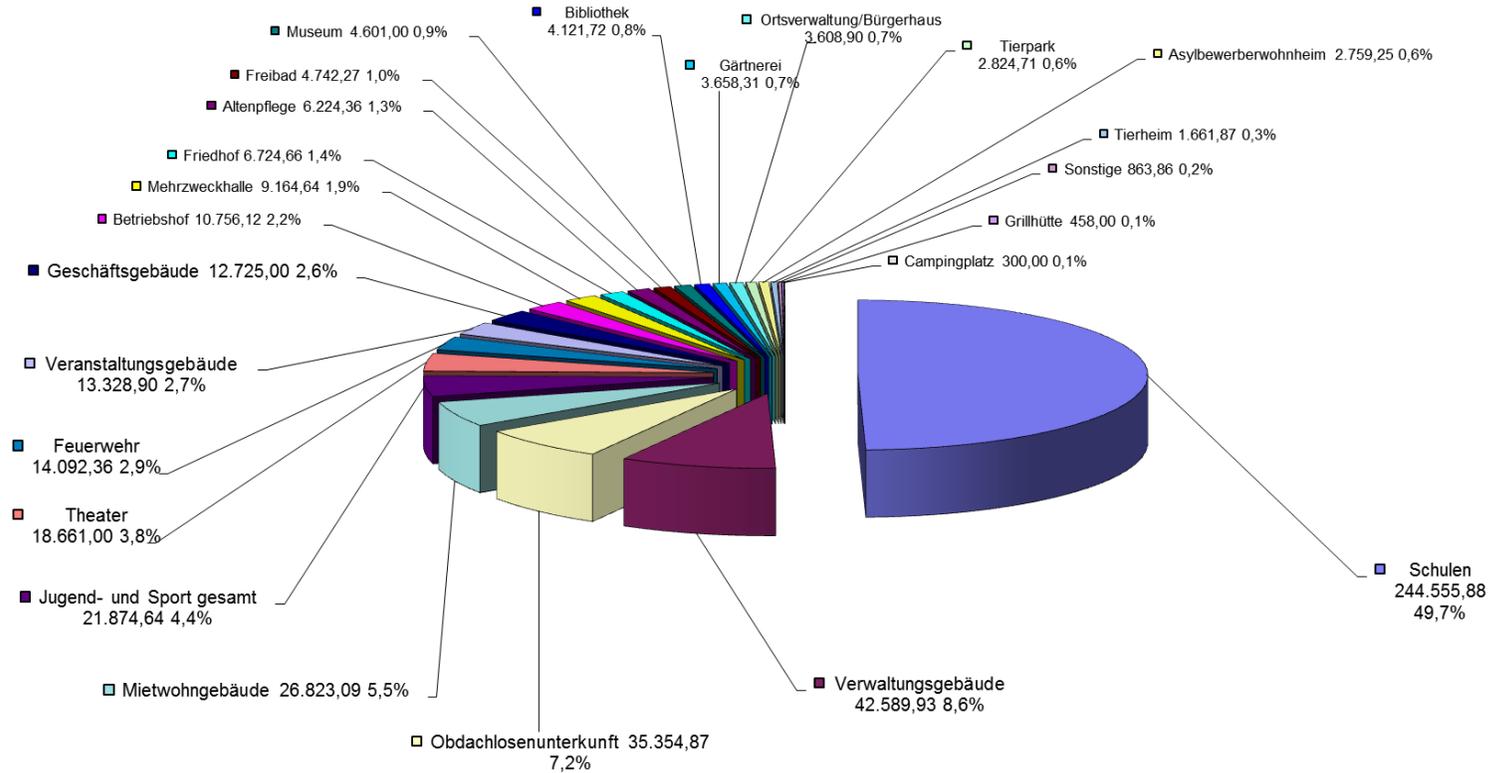
Immobilien Portfolio der Stadt Kaiserslautern

- **Verwaltungsgebäude (Rathäuser, Ortsverwaltungen und Bürgerhäuser)**
- **Schulen**
- **Jugendhilfeeinrichtungen (Kitas, Jugendzentren)**
- **Mehrzweck- /Sporthallen**
- **Kulturgebäude (Theater, Museen)**
- **Bäder (Freibäder, Strandbad)**
- **Wohngebäude**
- **Feuerwachen**
- **Brunnen und Denkmäler**
- **Friedhöfe und Trauerhallen**
- **Sonstige (Betriebshöfe, Tierheim, Tierpark, Grillhütten, usw.)**



BGF bewirtschaftete Fläche

Gesamtfläche 491.608,03 m², Stand: 31.12.2013



Wie groß ist der Sanierungs- / Neubaubedarf der kommunalen Immobilien in Kaiserslautern?

- Die Zahl wird nicht gepflegt
- Nötig wären nach KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement) 1,2 bis 1,5 % der Nettoherstellungskosten
- Die Haushaltsmittel hierfür sind jedoch wesentlich geringer – mit der Folge, dass der Sanierungsstau immer größer wird!
- Ersatzneubauten werden immer häufiger, weil eine Sanierung zu unwirtschaftlich ist

Wie sieht Bauen bei der Stadt Kaiserslautern heute aus?

- **Wirtschaftlichkeit steht im Vordergrund!**
- **Erfüllen der Mindestanforderungen von Vorschriften und Richtlinien**
- **Einfacher Standard**
- **Minimum an Gebäudeautomation im Bereich HLK**
- **Aktives Energiemanagement**
- **Berücksichtigung von Nutzerverhalten**
- **Leitlinien zur Prozessoptimierung**



Leitlinien des Referates Gebäudewirtschaft zur Ausführung städtischer Gebäude

- **Erleichterung und Zeitersparnis bei Planungsprozessen**
- **Standardisierung von Bauteilen**
- **Einheitliche Vorgaben und Qualitäten**
- **Anhebung energetischer Standards**
- **Festlegung von ressourcenschonenden nachhaltigen Ausführungen**
- **Verankerung von Zielen zum Klimaschutz / zur Klimaanpassung**



Beispiele für „Einfach Bauen“ in Kaiserslautern

- **Planung von kompakten Gebäuden**
- **Verzicht auf Zirkulationsleitungen**
- **Warmwasser nur bei speziellen Nutzungsanforderungen (z.B. bei Kindertagesstätten)**
- **Dezentrale Warmwasserbereitung**
- **Aufputz-Installationen**
- **Heizflächen an zentralen Stellen (Wohnungsbau)**
- **In Prüfung:**
 - **Wasserlose Urinale → Pilotprojekt gestartet**
 - **Entfall der nutzungs- und tageslichtabhängigen Dimmung der Beleuchtung**



Beispiele für „Einfach Bauen“ in Kaiserslautern

Schulzentrum Süd

Neubau Fachklassentrakt

 Bestandsgebäude

 Ersatzneubau



Beispiele für „Einfach Bauen“ in Kaiserslautern

Neubau Kita Mini Max

- Kompakte Bauweise
- Aufputz-Installation



Bauen im Bestand

- **Durch bauliche Veränderungen greifen die neuesten gesetzlichen Vorgaben**
 - ➔ **Heutige Standards z. B. Brandschutz oder Energieeffizienz sind nur mit hohem finanziellen Aufwand zu erreichen**
- **Bestandsgebäude, insbesondere Schulgebäude der 1960er und 1970er Baujahre, weisen oft unwirtschaftliche Gebäudegrundrisse auf (große Verkehrsflächen, einhüftige Bauweise)**
 - ➔ **Keine Verbesserung durch die Sanierung**

Geplante Sanierung Rathaus Kaiserslautern

■ Basisdaten

- Bauzeit 1964 - 1968
- Eröffnung 29. November 1968
- Architekt Roland Ostertag (1931 – 2018)

■ Technische Daten

- Höhe 84 m
- Etagen 24
- Aufzüge 4
- Bauweise Stahlbetonskelett



Geplante Sanierung Rathaus Kaiserslautern



Rathaus Kaiserslautern in den 1970er



Wettbewerbsmodell



Rathaus Kaiserslautern im Bau 1964



Geplante Sanierung Rathaus Kaiserslautern



Innenansichten



Geplante Sanierung Rathaus Kaiserslautern

„Twenty One“



Geplante Sanierung Rathaus Kaiserslautern



**Schäden an der
Betonfassade**



Schäden an der Dachabdichtung



Undichte Fensterrahmen



Geplante Sanierung Rathaus Kaiserslautern



**Veraltete Technik und
Schäden an Rohrleitungen**



Mängel an den Lüftungsinduktionsgeräten



Veraltete Sanitäranlagen



Geplante Sanierung Rathaus Kaiserslautern

Welche Maßnahmen müssen durchgeführt werden

- Erneuerung der Lüftungsinduktionsgeräte in den Büros
- Sanierung der innenliegenden Technikschächte
- Neuverkabelung (Elektro und EDV)
- Sanierung der Sanitäreanlagen



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit



Wohnen und Leben.

Ganzheitliche Strategien in der
Quartiersentwicklung

Mannheim, 21.09.2023

Arno Knöbl



Die GBG - Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft



- **1926** wurde die GBG aufgrund der knappen Wohnungssituation als Gemeinnützige Baugesellschaft gegründet / **seit 1991** GBG - Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH
- Die GBG Mannheim ist mit über **19.400 Wohnungen** die größte kommunale Wohnungsbaugesellschaft in Baden-Württemberg – in den kommenden Jahren soll die Marke von rund 20.000 Wohnungen erreicht werden
- Rund **12 Prozent** der Mannheimer Bürger*innen wohnen bei der GBG
- Im Auftrag der Stadt Mannheim übernimmt die GBG zudem einzelne, für die nachhaltige Entwicklung der Stadt wichtige Bauprojekte – zuletzt etwa den Bau des **Technischen Rathauses**.
- **Mitarbeiter: 332**; Anteil Frauen: 50,5 Prozent; Anteil Frauen in Führungspositionen: 29 Prozent

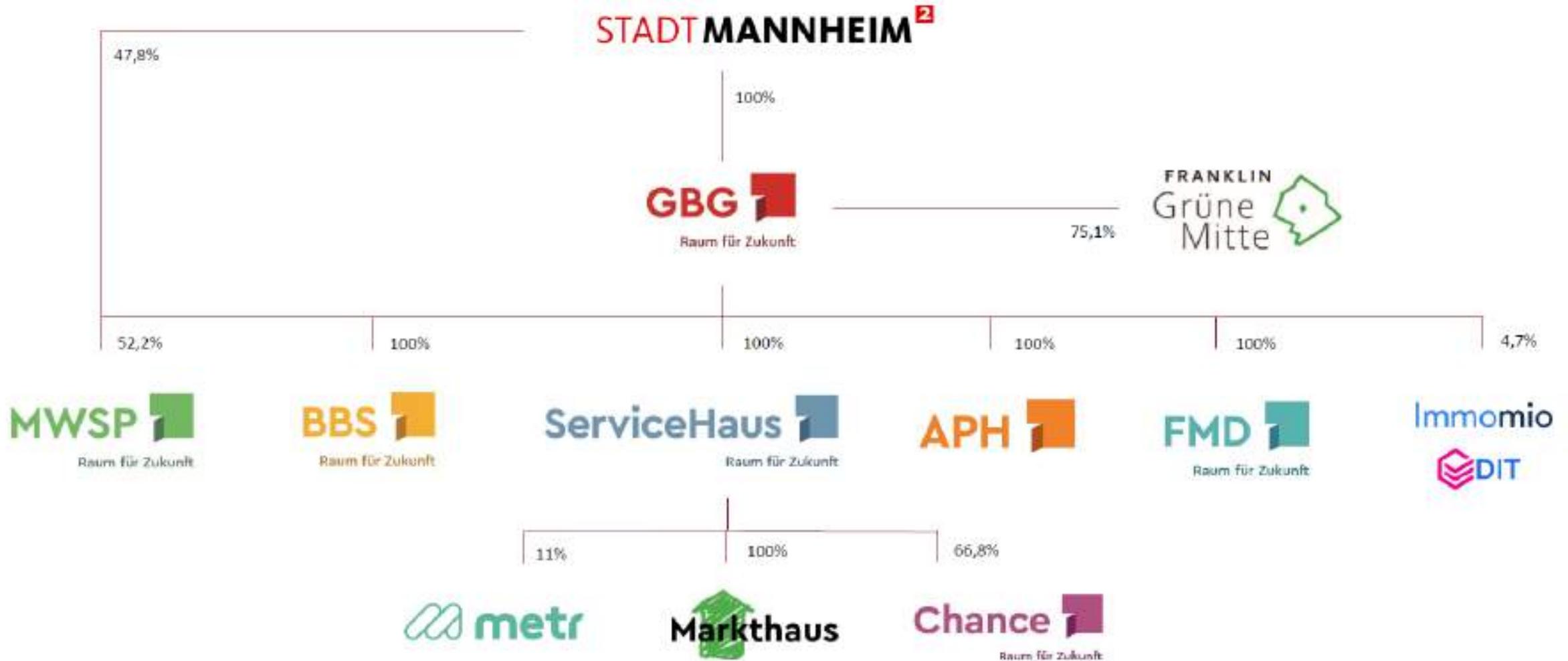


Bezahlbares Wohnen ist Kernauftrag

„Die Versorgung von Mannheimer BürgerInnen mit Zugangsschwierigkeiten zum Wohnungsmarkt ist ein Auftrag der GBG Wohnungsbaugesellschaft und in der Unternehmens – DNA verankert.“

- Orientierung am volkswirtschaftlichem Optimum
 - Fortwährende Investitionen in Bestand
 - Ausschöpfen des Mieterhöhungspotentials nur in Ausnahmen an einer Mindestrendite orientiert
- rund 4000 der 19.500 Wohneinheiten sind Sozialwohnungen o. geförderter Wohnraum
- Durchschnittsmiete liegt deutlich unter dem Mietspiegelwert der Stadt Mannheim
- Das „soziale“ Modell war in der Vergangenheit tragfähig, es konnten Bestände qualitativ verbessert und aufgebaut werden, die Mieten stiegen, blieben aber „bezahlbar“.
- Das ist aktuell in Teilen nicht mehr der Fall. Es braucht einen Perspektivwechsel, neue Herangehensweisen und Lösungen.

Das sind WIR – Gestalten nicht nur Wohnen



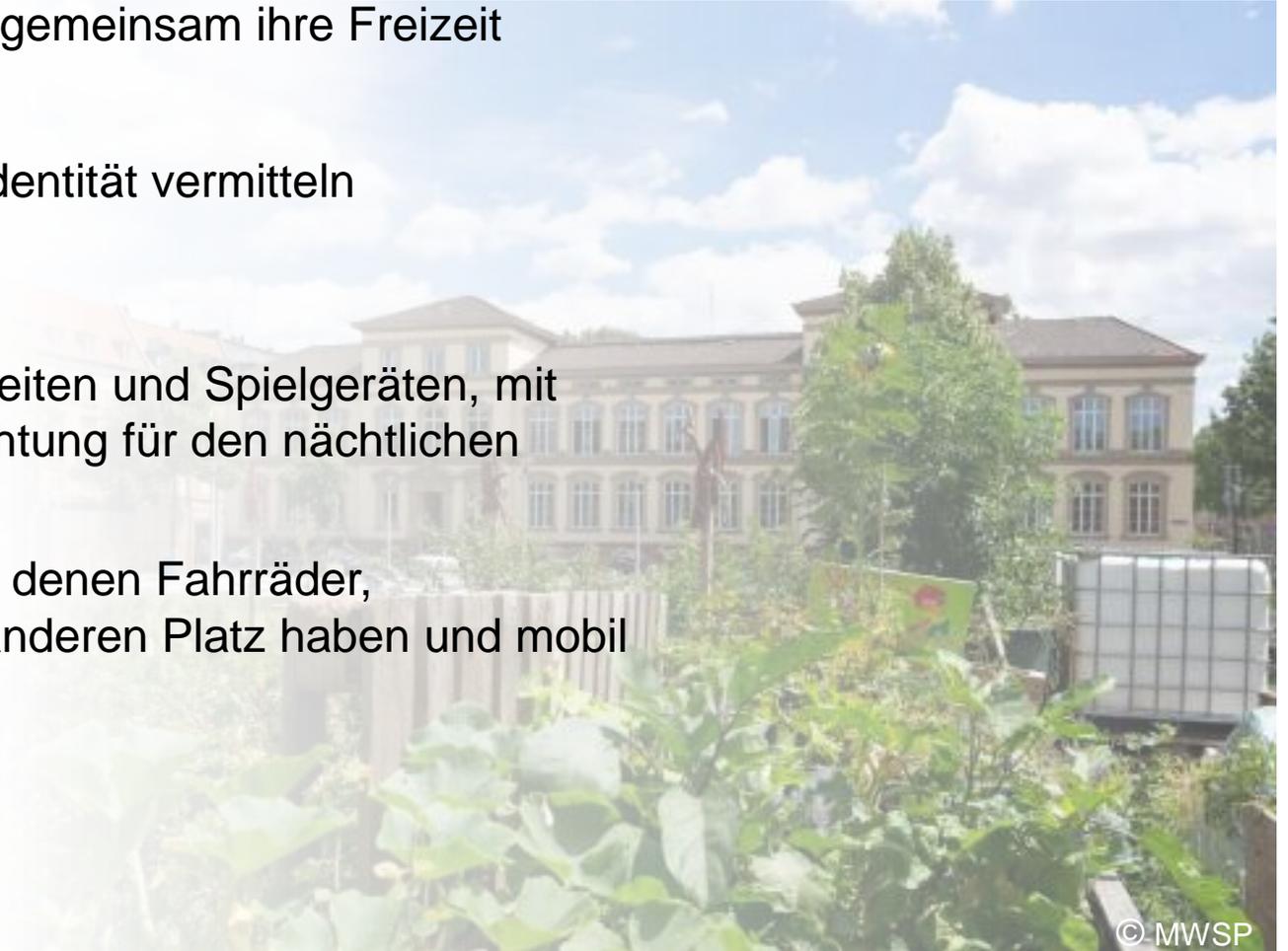
Das Lebensphasenmodell der Unternehmensgruppe



Die GBG macht mit den einzelnen Unternehmen der Gruppe immobilien- und quartiersbezogene Angebote für Mannheimer*innen in allen Lebensphasen. Vom Kindergarten über Wohnraum bis hin zur Versorgung im Alter. Die Arbeit der Gruppe richtet sich an diesen Lebensphasen aus.

Quartiere im Blick

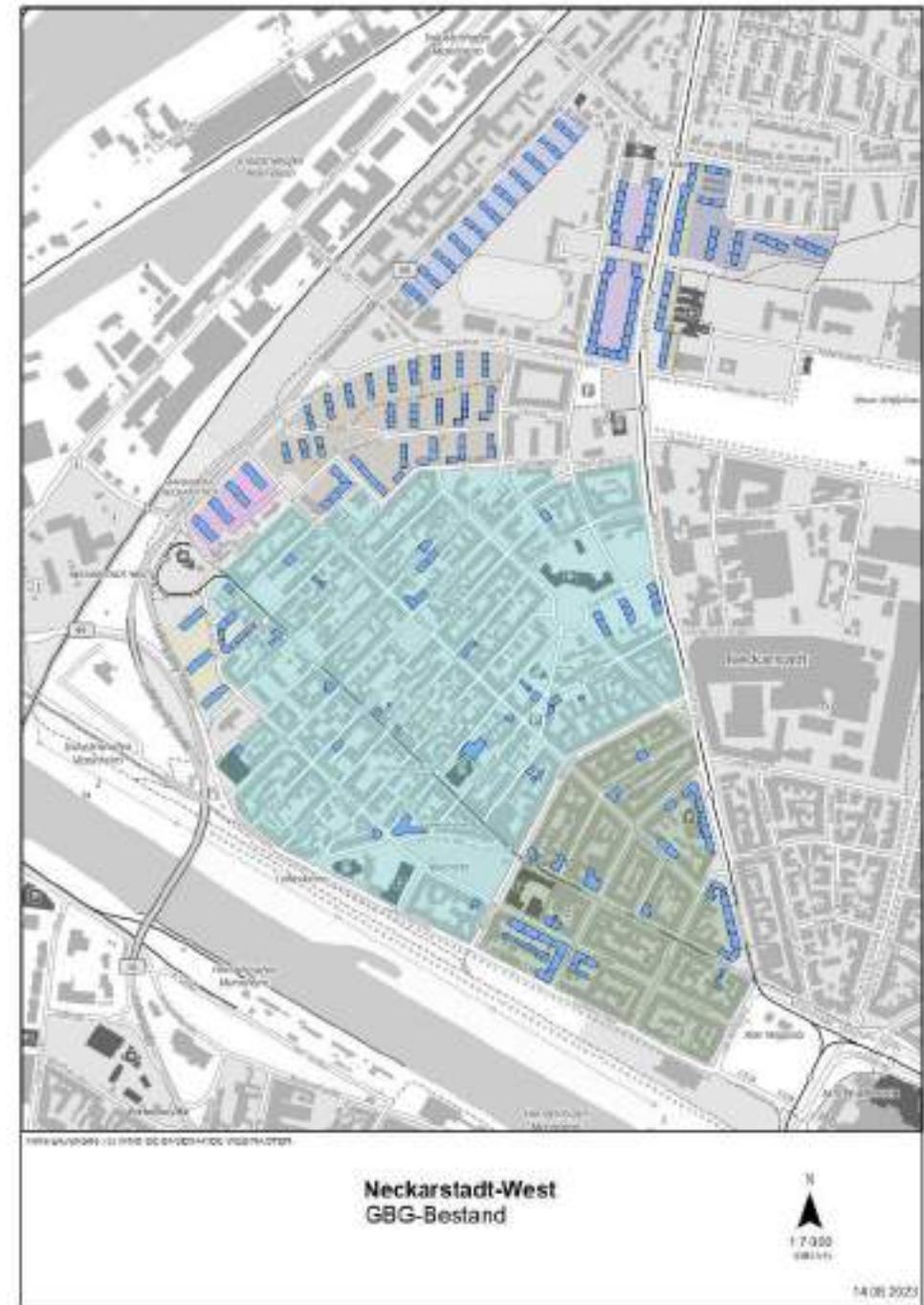
- Quartiere sind die Orte, wo ganz unterschiedliche Menschen gemeinsam leben, gemeinsam wohnen, gemeinsam arbeiten und gemeinsam ihre Freizeit verbringen
- Quartiere können Gemeinschaftsort sein und Identität vermitteln
- Öffentlicher Raum:
 - Plätze als Begegnungsräume mit Sitzgelegenheiten und Spielgeräten, mit Rasenflächen zum Ausruhen und guter Beleuchtung für den nächtlichen Nachhauseweg
 - Straßen und Wegen als Bewegungsräume, auf denen Fahrräder, Fußgänger*innen, Inlineskater*innen und alle anderen Platz haben und mobil sein können



© MWSP

Kriterien der Quartiersabgrenzungen

- Städtebauliche Gestalt und Struktur
- Bauweise / Baualter
- Instandhaltungsbedarf
- Stadträumlicher Zusammenhang
- Realitäten der Lebenswirklichkeit
- Identifizierung mit Quartier
- Nutzungs- und Handlungsraum (Infrastrukturen)
- Verwaltungsaspekte
- Wirtschaftseinheiten
- Mindestgröße (Datenschutz, bspw. Herkunftsländer)

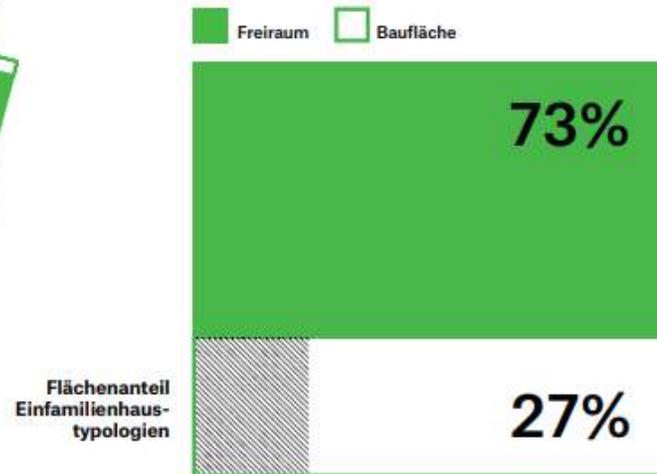
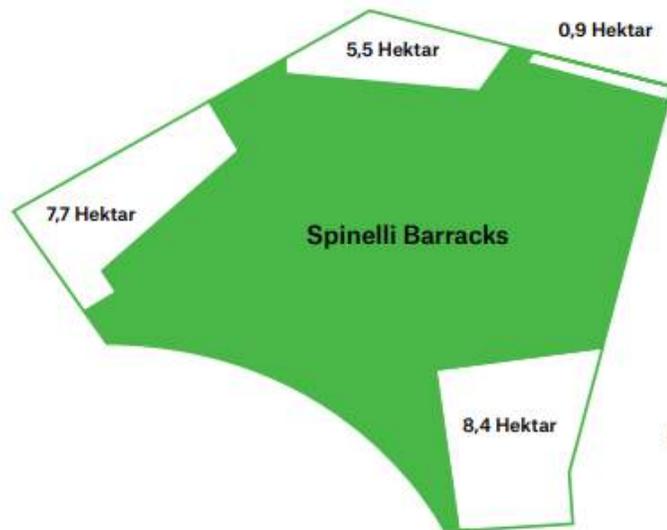


Spinelli – Quartier für Alle



Spinelli – Planungsziele

- Arrondierung der Siedlungsränder
- Nachhaltiges Modellquartier
- Wohnungsangebot für breite Bevölkerungsgruppen
- Sicherung und Aufwertung des Grünzugs Nord-Ost



© Stadt Mannheim



© MWSP

Spinelli – Grünes Modellquartier

- Klimaaoptimierter städtebaulicher Entwurf
- Nachhaltiges Bauen: einmalige Dichte an Gebäuden in Holz- bzw. Holzhybrid-Bauweise mit begrünten Fassaden und Dächern
- Regeneratives Energieversorgungskonzept, u.a. Deckung des Strombedarfs primär aus erneuerbaren Energien, z.B. über 4.000 m² Photovoltaikflächen auf dem Satteldach der U-Halle
- Entwässerungskonzept über Versickerung in belebten Bodenzonen (Mulden)
- Nachhaltiges Mobilitätskonzept
- Recycling von Abbruchmaterial



Spinelli – Wohnungsangebot

- Vielfalt des Angebots:
 - Geschosswohnungsbau und Einfamilienhaustypen
 - Kauf und Miete
- Vielfalt der Akteure:
 - Bauträger, Genossenschaften, Gemeinschaftliche Wohnprojekte
- Quotenmodell für preisgünstigen Mietwohnungsbau

Gesamt	GWB	EFH
Wohneinheiten	1550	250
Anteil WE	86 %	14 %
Anteil Nettobauland	60 %	40 %
gesamt	1800 WE	
davon WE bezahlbar (30%)	465	

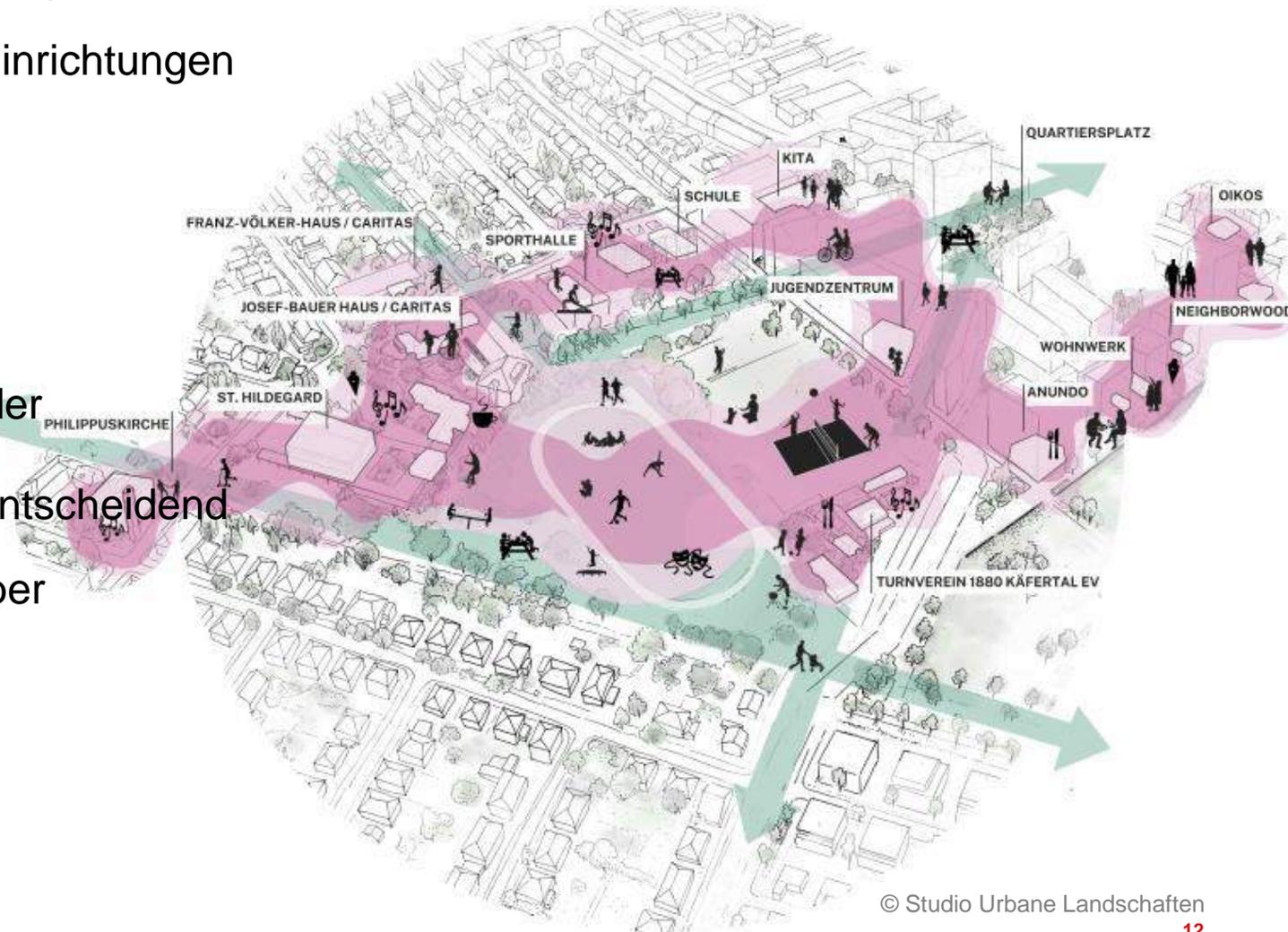


© Stadt Mannheim



Spinelli – Quartierszentrum und öffentliche Räume

- Bindeglied zwischen Käfertal-Süd, Rott und Spinelli
- Kurze Wege, gute Erreichbarkeit sozialer Einrichtungen und Nahversorgung
- Angebote für alle Bewohner
- Öffentlicher Raum ist Begegnungsstätte
- Ort des sozialen Austauschs und Miteinander
- Gestaltung für Qualität und Funktionalität entscheidend
- Mobilität und Verkehrsarten entscheiden über Flächenanteile im öffentlichen Raum



Spinelli – Mobilitätskonzept

- Aufbau eines weitgehend barrierefreien Wohnumfelds
- Wege- und Erschließungsnetz begünstigt umweltfreundliche Mobilitätsformen
- autoarmes Quartier mit zentralen Quartiersgaragen
- verkehrsberuhigte Wohnbereiche
- verringerter Stellplatzschlüssel (0,8)
- Elektromobilität (shared und privat)
- Anbindung an Schnellradweg MA <> HD



Aktuell: SSP Schönau Nord-West

- Satzungsbeschluss 2017
- ca. 1.700 Wohnungen
- ca. 96.000 qm Wohnfläche
- Schwerpunktverschiebung:
 - energetische Sanierungen
 - Mieterstrommodell
 - Photovoltaik
- Umgestaltung Endschleife
- Schönau Weg
- Quartierbüro und Gemeinwesenarbeit



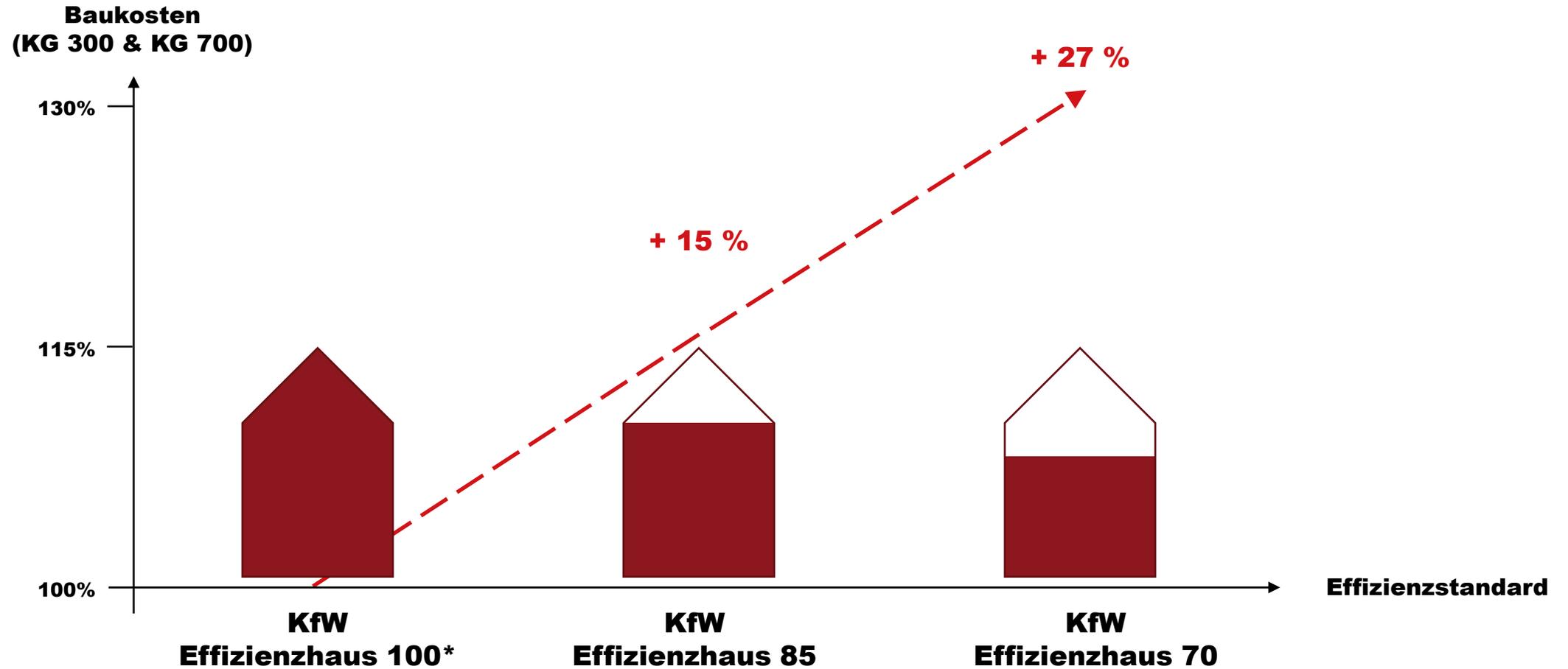
Aktuell: SSP Schönau Nord-West

- Sanierungsziele:
 - Energetische Sanierungen
 - Verbesserung der Wohnungsausstattung
 - Optimierung von Wohnungsgrundrissen (insb. für Familien)
- 20 Prozent der Wohnungen barrierearm bzw. barrierefrei
- Geschätzte Gesamtkosten GBG: 132 Mio. €
- Modernisierungsvereinbarung: Mietobergrenze 6,50 €/qm



Praxiserfahrungen: Mehrkosten energetischer Standards

(Stand 08/2022)



* 100% des Jahresprimärenergiebedarfs (Qp) in Relation (%) zu einem vergleichbaren Neubau nach den Vorgaben der Energie-Einsparverordnung (EnEV)

Praxiserfahrungen: Kosten und Nutzen

Mehrkosten

- entstehen durch steigende Anforderungen an die Energieeffizienz der Gebäude
- fallen sowohl einmalig (Baukosten) als auch laufend (Wartungskosten durch komplexere Haustechnik, z.B. Lüftungsanlage) an
- im Bauwerk führen zu linear steigenden Versicherungskosten
- sind für Wirtschaftlichkeit von hoher Relevanz und durch Förderung nicht vollständig kompensierbar
- schlagen sich in der Summe zwangsweise auf Miethöhe nieder und führen zu höheren benötigten Kaltmieten sowie Betriebskosten

Wirtschaftlichkeit und soziale Dimension

- Unter Nutzung von Städtebaufördermitteln und unter nahezu optimalen Marktbedingungen (u.a. Zinsniveau) waren sozialverträgliche (energetische) Modernisierungen möglich
- Steigende Anforderungen an Haustechnik: Wartungskosten größerer Anlagen (z.B. Rauchabzugsanlagen, Lüftungsanlagen) überkompensieren Ersparnis aus niedrigeren Verbrauchswerten der Heizkosten und lassen Warmmiete trotz aktuell sinkender Realmieten steigen
- Nutzerverhalten kann Energieeinsparungen leicht aufzehren

Schlussfolgerungen und Strategie

Strategie

- KfW-Effizienzhaus 100 (Mindestwärmeschutz Neubau) bietet bereits sehr guten Dämmstandard
- Sanierung der Gebäudehüllen: sehr guten Standard in Breite umsetzen anstatt wenige Niedrigstenergiehäuser
- Erhöhung des Anteils regenerativer Energien (klimaneutrale Fernwärme, PV etc.)
- Optimierung und Effizienzsteigerung (z.B. Digitalisierung von Prozessen und eine auf Ressourcenschonung ausgerichtete Gebäudesteuerung/Gebäudeautomation)
- Sensibilisierung der Mieterschaft über Nutzungsverhalten in Kooperation mit lokalen Partnern wie Klimaschutzagentur und Quartiermanagement (Musterwohnung, Energieberatung, Kühlschranksförderprogramm)



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit.**

GBG - Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH

Leoniweg 2 68167 Mannheim

Telefon: 0621-3096-0 Telefax: 0621-3096-298

mail@gbg-mannheim.de www.gbg-mannheim.de

Netzwerktreffen der LAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit am 21. und 22. September 2023 in Mannheim

Input: Klimagerechtigkeit für alle

Das Land Baden-Württemberg macht im Kontext der ambitionierten Maßnahmenpakete zum Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung und dem geplanten Umbau zu einer klimaneutralen Wirtschaft und Gesellschaft bis zum Jahr 2040 deutlich, dass dies nur möglich sei, wenn 'die Menschen mitgenommen' und möglichst viele Akteure aus der gesamten Gesellschaft eingebunden werden. Die Landesregierung möchte mit der Anpassungsstrategie an den Klimawandel einen Prozess initiieren, in den betroffene Akteure und gesellschaftliche Gruppen auch künftig eng eingebunden sein sollen. Besonders stark von der Klimakrise, von Überflutungen, Stürmen und Hitzewellen betroffen sind global wie auf Bundesebene Menschen, die wenig Geld besitzen. „Gleichzeitig“, so stellt das BUWA-Kollektiv fest, „kann Klimapolitik je nach Ausgestaltung Menschen mit wenig Geld besonders hart treffen. Auch in der Klimabewegung erfahren Menschen mit wenig Geld oder wenig formaler Bildung oft Ausgrenzung“¹. Oft kann in Organisationen im Bereich Umwelt und Naturschutz eine sehr homogene Mitglieder- und Engagiertenstruktur beobachtet werden, die einen ähnlichen sozialen und kulturellen Hintergrund aufweisen². Soziale Benachteiligung und eine verminderte Teilhabe im Diskurs um die Klimakrise sind zwei gesellschaftliche Phänomene, die miteinander zusammenhängen. Menschen mit Migrationsgeschichte sehen sich im

¹ [Klima und Klassismus – Bildung für utopischen Wandel e.V. \(buwa-kollektiv.de\)](https://www.buwa-kollektiv.de)

² [Zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich Umwelt und Klimawandel | Datenreport 2021 | bpb.de](#)

Zusammenhang von Klima, Klassismus, sozialer Ungleichheit und Kapitalismus einer Überschneidung mehrerer Benachteiligungsfaktoren ausgesetzt. Insbesondere auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt zeigen sich diese Ungleichheitsstrukturen besonders. Zwei Themenfelder, die eine zentrale Rolle im Diskurs um politische Maßnahmen zur Bekämpfung der Klimakrise spielen, die das Mitdenken und Einbinden aller Betroffenen bedarf. So müssen Debatten um die klimaneutrale Sanierung von Wohnraum und die Mobilitätswende dringend um Perspektiven von denjenigen Menschen erweitert werden, die in der Klimapolitik meist am wenigsten gehört werden und gleichzeitig die Folgen der Klimakrise als erstes und am stärksten spüren.

Der politische Diskurs um die Klimakrise kann dabei als Frage der Gerechtigkeit – einer ökologischen, sozialen und globalen Gerechtigkeit – verstanden werden. Das Konzept der Klimagerechtigkeit begreift den Klimawandel nicht primär als ein ökologisches, sondern als ein soziales Problem und entstammt der US-amerikanischen Umweltgerechtigkeitsbewegung, die vor allem vom schwarzen, sozial benachteiligten Menschen in den USA begründet wurde (BUNDjugend³).

Den Zahlen des Datenreports 2021⁴ der Bundeszentrale für politische Bildung zufolge ist die Arbeitslosigkeit von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland doppelt so hoch, wie die von Menschen ohne (12 gegenüber 6 %). Zudem sind sie deutlich häufiger als un- oder angelernte Arbeiterinnen und Arbeiter tätig als Personen ohne Migrationshintergrund (20 gegenüber 10 %), während diese häufiger in mittleren oder höheren Angestelltenberufen

³ [Klimagerechtigkeit - BUNDjugend - BADEN WÜRTTEMBERG \(bundjugend-bw.de\)](https://www.bundjugend-bw.de)

⁴ [Erwerbsstatus sowie berufliche Stellungen | Datenreport 2021 | bpb.de](https://www.bpb.de); [Erwerbs-, Haushaltseinkommen und Armutsrisikoquote | Datenreport 2021 | bpb.de](https://www.bpb.de)

beschäftigt sind (48 gegenüber 37 %). Das monatliche Nettoerwerbseinkommen von Personen mit Migrationshintergrund lag 2018 mit 1.500 Euro rund 300 Euro unterhalb des Durchschnitts der Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund (1.800 Euro). Hinzu kommt, dass Familien mit Migrationshintergrund häufig größere Familienstrukturen aufweisen: 17,6 Prozent der Familien mit Migrationshintergrund besitzen drei oder mehr Kinder⁵. Diese Zahlen zeigen eine Reihe von Implikationen für Menschen mit Migrationsgeschichte in Bezug auf die Klimakrise auf. Vor dem Hintergrund der angestrebten Energie-, Wärme- und Verkehrswende, verankert im Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg (KlimaG BW, novelliert am 7. Februar 2023), plädiert der Landesverband der kommunalen Migrantenvertretungen Baden-Württemberg für das tatsächliche Mitdenken aller Lebenssituationen und ökonomischen und sozialen Lebensumstände, in denen sich die Einwohnerinnen und Einwohner Baden-Württembergs befinden, besonders von jenen Menschen mit Migrationshintergrund. Im Folgenden werden nun einige Beispiele und Forderungen einer inklusiveren und sozial orientierten Klimapolitik erläutert, die als Handlungsempfehlungen für eine gesetzliche Verankerung dienen sollen.

Mehrere baden-württembergische Verbände fordern vor dem Hintergrund der beschriebenen Ungleichheitsstrukturen eine sozial-ökologische Wende und weisen das Land Baden-Württemberg an, alle Maßnahmen sozial gerecht zu gestalten und die öko-faire Beschaffung im gesamten Sozialwesen zu ermöglichen⁶. Klimaschutz brauche ein tragfähiges, auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit ausgerichtetes Gesellschaftsmodell. Nur so könne Ungleichheit

⁵ [Familien mit Kindern nach Migrationshintergrund und Kinderzahl in Deutschland 2018 | Statista](#)

⁶ [Ba-Wü-Verbände: Klimaschutz und Klimagerechtigkeit im Koalitionsvertrag verankern – Umwelt+Energie-Report \(umwelt-energie-report.de\)](#)

abgebaut und Solidarität geschaffen werden. So äußerte sich die Vorstandsvorsitzende des PARITÄTISCHEN Baden-Württemberg Ursel Wolfgramm zur Notwendigkeit einer sozial gerechten Ausgestaltung der Maßnahmen des Klimaschutzgesetzes. Klimafreundliches Leben müsse für alle leistbar sein und Ungleichheit müsse abgebaut werden. „Arme Menschen, davon sehr viele Ältere und einkommensarme Familien mit ihren Kindern, sind besonders hart von den negativen Auswirkungen und Folgekosten der Klimakrise betroffen. Sie dürfen aber nicht zu den doppelten Verlierer*innen zählen. Gerade sie brauchen eine besondere, nicht zuletzt finanzielle Förderung“, so Wolfgramm. Die Klimaprämie sei eine wichtige Maßnahme, um Einkommensschwache zu stärken. Gemeinsam mit dem BUND forderte der PARITÄTISCHE eine konsequente sozial-verträgliche Klimapolitik. Maßnahmen zum Schutz des Klimas dürften nicht dazu führen, dass die finanziell Schwächeren noch stärker benachteiligt werden. Die Herausforderungen der Zukunft seien nur zu meistern, wenn soziale und ökologische Themen zusammengedacht würden. In ihren Forderungen zur Ergänzung der Klimaprämie zum Thema Wohnen wird besonders der Umbau der Förderinstrumente zur energetischen Sanierung betont. Es gelte ausschließlich die Förderung von sozialem Wohnungsbau und der gemeinwohlorientierten oder öffentlichen Wohnungsbewirtschaftung, so Sylvia Pilarsky-Grosch, die Landesvorsitzende des BUND Baden-Württemberg⁷.

Ein viel debattiertes Thema hin zur Klimaneutralität stellt auch die genaue Ausgestaltung einer Mobilitätswende dar. Hohe Gaspreise und die Einrichtung von Umweltzonen um Städte treffen besonders finanzschwächere Menschen mit

⁷ [BUND und PARITÄTISCHER fordern konsequente sozial-verträgliche Klimapolitik | Paritätischer Wohlfahrtsverband Baden-Württemberg \(paritaet-bw.de\)](https://www.paritaet-bw.de/aktuelle-aktionen/2023/07/bund-und-paritaetischer-fordern-konsequente-sozial-vertraegliche-klimapolitik)

Migrationshintergrund besonders stark, die nachweislich vermehrt im städtischen Raum leben. Die Allianz Mobilitätswende für Baden-Württemberg erkennt in ihren Zielen (Positionspapier zur Landtagswahl 2021) an, dass Mobilität ein wesentliches Element gesellschaftlicher Teilhabe darstellt und es Ziel der staatlichen Daseinsvorsorge sein muss, sie für alle gleichermaßen zugänglich zu machen, um eine diskriminierungsfreie und sichere Mobilität für alle Menschen zu ermöglichen. Es bedürfe der Allianz Mobilitätswende zufolge einer zukunftsorientierten Verkehrsplanung, die die effiziente Nutzung der Verkehrsträger und ihre Vernetzung miteinander sichere, sodass gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land entstehen können⁸. Besonders der Ausbau des öffentlichen Personennah- und Fernverkehrs sichert die Teilhabe aller Menschen und gilt als zentrale Daseinsvorsorge. Er macht den öffentlichen Raum und beispielsweise dezentral gelegene billige Einkaufsmöglichkeiten für Menschen mit Migrationshintergrund ohne Auto und für ältere Menschen sicher nutzbar. Explizit die Sicherstellung der Teilhabe benachteiligter Bevölkerungsgruppen an der Mobilität wird dabei als eines der Ziele bis 2035 formuliert. Wichtig in diesem Zusammenhang seien Sicherheit, Verlässlichkeit, Barrierefreiheit und sozial gestaltete Preise. Um diese intensivere Nutzung gewährleisten zu können, bedarf es eines finanziellen, personellen sowie strukturellen Ausbaus der Infrastruktur, engere Takte und bedarfsorientierte Angebote und vor allem mehr Personal zu guten Arbeitsbedingungen⁹. Ein Best-Practice-Beispiel dieser Entwicklungen stellt das Referat Stadtentwicklung, Klima und Internationales der Stadt Ludwigsburg dar, das Grundsätze zur nachhaltigen

⁸ [Positionen zur LTW21 – Mobilitätswende für Baden-Württemberg \(mobilitaetswende-bw.de\)](http://www.mobilitaetswende-bw.de)

⁹ [Positionen zur BTW21 – Mobilitätswende für Baden-Württemberg \(mobilitaetswende-bw.de\)](http://www.mobilitaetswende-bw.de)

und solidarischen Stadtentwicklung¹⁰ entwickelt hat, die durch regelmäßige Statusberichte überprüft und gegebenenfalls angeglichen werden. Darin wird im Hinblick auf das Thema Nachhaltige Mobilität die Priorisierung des Fuß- und Radverkehrs durch den Ausbau der Fuß- und Radverkehrsnetze und die Unterstützung des Öffentlichen Personennahverkehrs durch die verstärkte Vernetzung zwischen den Verkehrsmitteln und die Weiterentwicklung der digitalen und baulichen Infrastruktur festgeschrieben. Die Gewährleistung der Teilhabe und Mobilität aller Menschen am öffentlichen Leben unabhängig von sozialen, gesundheitlichen, demografischen oder sonstigen Unterschieden wird dabei explizit hervorgehoben. Im Statusbericht von 2022¹¹ kann insbesondere festgestellt werden, dass:

- mit der Einrichtung des Fachbereichs Nachhaltige Mobilität 2019 innerhalb der Stadtverwaltung eine zentrale Stelle für eine nachhaltige Mobilitätsplanung geschaffen werden konnte, die sicherstellt, dass Bürgerinnen und Bürger, Institutionen und Firmen einen Ansprechpartner für alle Themen rund um die Mobilität haben.
- der Ausbau von Regioradstationen und Carsharing-Stellplätzen sowie ein durch die Stadt geregeltes Angebot von E-Scootern Ludwigsburg multimodaler gemacht haben.
- eine bessere Vernetzung des Zentrums mit den Stadtteilen und dem Umland stattfindet und so den Mobilitätsansprüchen von Bewohnerinnen und Bewohnern, Beschäftigten sowie Besucherinnen und Besuchern besser entgegengekommen werden kann.

¹⁰ [230424_R05_Stadtentwicklungskonzept_Web.pdf \(ludwigsburg.de\)](#)

¹¹ [Statusbericht für Ludwigsburg 2022 – Fortschritt der nachhaltigen Stadtentwicklung](#)

- eine gestärkte Bürgerbeteiligung zum Beispiel durch gestreamte Live-Sprechstunden geschaffen werden konnte, die zudem auch neue Zielgruppen erreicht hat (siehe Kampagne #LBKommtGutAn).

Als Zeichnungskommune der Musterresolution Agenda 2030 hat sich die Stadt Ludwigsburg damit dazu verpflichtet, die 17 Globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals – SDGs) der Vereinten Nationen auf lokaler Ebene umzusetzen und dabei auch auf die Verantwortung für Menschen an anderen Orten zu setzen. Das SDG 11 für nachhaltige Städte und Gemeinden wird auf europäischer Ebene in der Neuen Leipzig Charta 2020 mit der Forderung nach der stets am Gemeinwohl orientierten, grünen, produktiven und gerechten Stadt aufgegriffen. Das Konzept der gerechten Stadt gewährleistet Chancengleichheit und Umweltgerechtigkeit für alle, unabhängig von Geschlecht, sozioökonomischem Status, Alter und Herkunft. Darin ist unter anderem die Zielsetzung formuliert, bis 2030 den Zugang zu sicherem, erschwinglichem und geeignetem Wohnraum und entsprechenden Infrastrukturen sowie den Zugang zu sicheren, bezahlbaren, zugänglichen und nachhaltigen Verkehrssystemen für alle Menschen zu ermöglichen. Besonderer Augenmerk im SDG 11 liegt dabei auf den Bedürfnissen vulnerabler Gruppen: Menschen in prekären Situationen, Frauen, Kinder, Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen. Die formulierten Ziele sollen allen gesellschaftlichen Gruppen einen gleichberechtigten Zugang zu Dienstleistungen der Daseinsvorsorge, zu Bildung, zu Aus- und Weiterbildung, zu bezahlbaren und gut ausgestatteten Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen, zu sozialen Dienstleistungen, zu Gesundheitsversorgung und zu Kultur ermöglichen.

Ein weiteres Beispiel einer sich der heterogenen Gesellschaft öffnenden Klimapolitik stellt das Programm "Gut Beraten! Mobilität" der baden-württembergischen Landesregierung dar. Es fördert zivilgesellschaftliche Initiativen, die mit Maßnahmen der Bürgerbeteiligung neue Mobilitätskonzepte vor Ort entwickeln und damit zur Erreichung der Klimaschutzziele beitragen möchten. Unter den zivilgesellschaftlichen Initiativen werden explizit auch Migrant*in*enorganisationen angesprochen. Auch der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) bietet in seinen Radfahrkursen immer mehr spezielle Fahrkurse für Geflüchtete an, mit dem Anspruch, Geflüchtete damit im Alltag mobil zu machen und gleichzeitig ihre Integration zu fördern. Der ADFC stellt in diesem Zusammenhang auch mehrsprachiges Material zu Verkehrsregeln mit anschaulichen Bildern und Grafiken, mehrsprachigen Broschüren und einem unterhaltsamen, lehrreichen Film zur Verfügung.

Mit Blick auf die spezifischen Lebenssituationen von Menschen mit Migrationshintergrund bedarf es, dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement zufolge, der Auseinandersetzung mit den Auswirkungen migrationspezifischer Herausforderungen auf bestehende Bereiche bürgerschaftlichen Engagements. Dazu gehört die Thematisierung von gesellschaftlichen Ungleichheiten ebenso wie die Förderung von ressourcenorientierten Ansätzen. Des Weiteren bedarf es der Frage, wie kommunale Migrant*in*envertretungen im Konkreten an den Strukturen und Prozessen bürgerschaftlichen Engagements egalitär partizipieren und ihr Wissen und ihre Potenziale in die „Bürgergesellschaft“ einbringen können. Die Umsetzung der Ziele einer nachhaltigen und solidarischen Stadtentwicklung leistet dabei einen zentralen Beitrag in der Reduzierung ihrer Vulnerabilität

hinsichtlich der Folgen der Klimakrise. Sie erleichtern ihnen zudem gesellschaftliche und institutionelle Zugänge und befähigen sie dadurch der Teilhabe am politischen Diskurs und der Mitsprache zu Maßnahmen, die sie und alle anderen Einwohnerinnen und Einwohner angehen. Final muss jedoch erkannt werden, dass diese Ziele deutlich konsequenter in der kommunalen Stadtentwicklung in Baden-Württemberg verankert und umgesetzt werden müssen, um von einer gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte im Diskurs um klimapolitische Maßnahmen und eines Mitdenkens aller Mitglieder einer Gesellschaft in der Klimapolitik sprechen zu können.

In einem letzten Abschnitt sollen nun diese migrationsspezifischen Herausforderungen und die Überschneidung mehrerer Benachteiligungsfaktoren von Menschen mit Migrationshintergrund nochmals anhand von konkreten Beispielen in den Vordergrund der Debatte um Klimagerechtigkeit gerückt werden.

Menschen mit Migrationshintergrund sehen sich in ihrem Lebensalltag im Praktischen mit folgenden Herausforderungen konfrontiert:

- Viele zugewanderte Menschen stammen aus Ländern, in denen das Fahrrad das vorwiegende Fortbewegungsmittel darstellt. Im Gegensatz zu dem neuen Ansehen, dass das Fahrradfahren in deutschen Städten genießt, stellt für diese Menschen die Möglichkeit des Autofahrens gerade aufgrund ihres Kontexts Fortschritt und sozialen Aufstieg dar und macht hingegen das, mit Armut assoziierte Fahrrad für diese Menschen eher unattraktiv.

- E-Bikes und Lastenfahrräder, die die Attraktivität der Nutzung von nachhaltiger und selbstaktiver Mobilität im Alltag steigern, sind sehr teuer. Viele können sich diese oftmals gar nicht leisten.
- Die Infrastruktur für die Nutzung von Elektrofahrrädern (Ladesäulen/Anschlüsse) ist in der Innenstadt häufig nicht gegeben, dies macht die Nutzung weniger attraktiv.
- Lastenfahrräder sind für Familien mit mehr als einem oder maximal zwei Kindern – wie es in Familien mit Migrationshintergrund oft der Fall ist – nicht ausreichend, damit diese ein Auto ersetzen können.
- Menschen mit Migrationshintergrund wohnen häufig in städtischen Ballungsgebieten, arbeiten jedoch selten in den Zentren. Sowohl die Arbeit als Leiharbeiter im Schichtdienst in der Industrie, die Arbeit im Dienstleistungssektor, wie beispielsweise als Paketlieferant*in sowie viele weitere Arbeitsfelder, in denen Menschen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich häufig tätig sind, machen die Mobilität mit Fahrrad oder ausschließlich mit dem ÖPNV (nahezu) unmöglich.
- Flugreisen, die klimaschädigend sind, sind für viele Menschen mit Migrationshintergrund u.U. eine Familienzusammenführung, nicht bloß Urlaub. Spannend hierzu die Frage, wer müsste im Zuge des Klimawandels eher verzichten? Diejenigen, die Ihre Familie wiedersehen wollen, oder diejenigen, die sich „nur“ erholen wollen?
- Auch Wohnsituationen der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheidet sich deutlich voneinander. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts (Destatis) auf Basis des Mikrozensus lebten Menschen mit Migrationshintergrund wesentlich

seltener in Wohneigentum (34,5 %) als Menschen ohne Migrationshintergrund (54,8 %).

- Menschen mit Migrationshintergrund verfügten über deutlich weniger Wohnfläche je Person als Menschen ohne Migrationshintergrund. Dieser Unterschied fand sich sowohl bei Mietern (29,7 Quadratmeter gegenüber 41,5 Quadratmetern) als auch bei Besitzern von selbstgenutztem Wohneigentum (38,8 Quadratmeter gegenüber 53,0 Quadratmetern). Die Ursache hierfür liegt überwiegend darin, dass Menschen mit Migrationshintergrund in deutlich größeren Haushalten lebten, und weniger darin, dass ihre Häuser beziehungsweise Wohnungen kleiner waren.
- Menschen mit Migrationshintergrund zahlen auch deutlich höhere Mieten. Ein Grund dafür ist, dass Personen mit Migrationshintergrund häufiger in Großstädten wohnten, wo Wohnraum deutlich teurer ist als beispielsweise in ländlichen Regionen.
- Auch nachhaltige Ernährung, welche einen großen Einfluss auf den Klimawandel hat, ist eine Frage des Luxus, den sich viele Menschen und Familien mit Migrationshintergrund nicht leisten können.

All diese und viele weitere Perspektiven fehlen noch in großen Teilen im Diskurs der Klimapolitik. Sie zu sehen und aktiv mitzudenken muss zentrales Ziel einer gerechten Klimapolitik sein!

Gesundheitscafé Schönau

Gesundheit, Quartier und Kommune

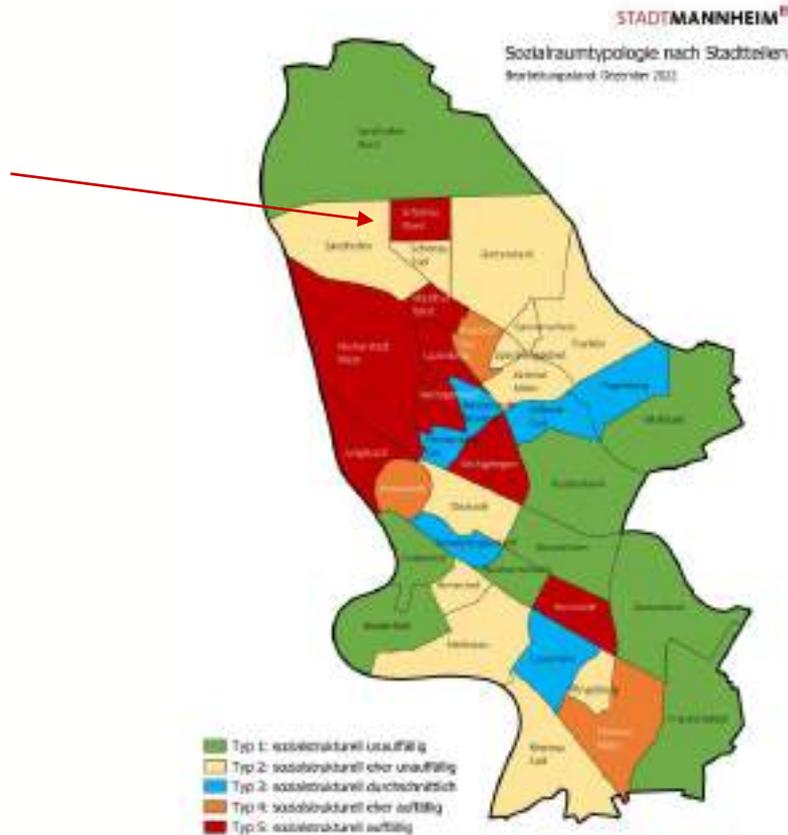
21.09.2023



Caritasverband
Mannheim e.V.

SOZIALRAUMORIENTIERUNG

Gesundheitscafé
Schönau



Typ 5: sozialstrukturell auffällig

- Arbeitslosenquotient
- Anteil Kinder in Alleinerziehenden Haushalten an allen Kindern
- Anteil der jungen Bevölkerung mit Migrationshintergrund
- Beschäftigungsquote
- Mindestsicherungsquote



Caritasverband
Mannheim e.V.

Die 4 Handlungsschwerpunkte des Quartierbüros

- Stärkung von Angeboten im Bereich Bildung und Familie
- Kulturelle Austauschmöglichkeiten schaffen, Verbesserung der Kommunikation im Quartier
- Stärkung des Wohnens bzw. des Wohnumfelds, Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedarfe von Stadtteilbewohner:innen
- Vernetzung im Stadtteil

CORONA-PANDEMIE



Caritasverband
Mannheim e.V.

PROJEKTZIELE

Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum V

Verbesserung der gesundheitliche Chancengleichheit für Kinder, Jugendliche und Familien und die Erhöhung der Chancen für ein gesundes Aufwachsen

Schaffung von wohnortnahen und niedrigschwelligen Angeboten der medizinischen Versorgung

Einsetzen von Fachkräften der Gesundheitsversorgung, wie z. B. Familienhebammen, direkt im Setting

AUFGABEN DES GESUNDHEITSCAFÉS

- Angebote aus den Heil- und Hilfeberufen: Hebammen, Logopäden u. ä.
- Informationen zur medizinischen Versorgung, zu gesundheitlichen Themen
- Angebote der Selbsthilfe
- Patientenberatung

Gesundheitsversorgung und Gesundheitskompetenz



- Ärzte
- Beratungsangebote
- Angebote im Stadtteil
- Vereine

Lotsenfunktion



- Kinder- und Familiengesundheit, Schwangerschaft
- Generationenübergreifende Angebote
- Bewegung und Ernährung
- Suchtprävention

Präventionsangebote



- Quartierbüro
- Kooperationspartner*innen aus dem Stadtteil
- Projekte
- Beratungsangebote

Vernetzung



GESUNDHEITSCAFÉ – FÜR EIN KRISENSICHERES QUARTIER?

**Stärkung der
Strukturen im
Stadtteil**

**Beteiligung der
Bevölkerung**

**Förderung des
sozialen
Miteinanders**

